

# CAHIER D'ART

»Fluchtpunkt Europa«

16. Kunstsymposium des eu-art-network



# »Fluchtpunkt Europa«

16. Kunstsymposium des eu-art-network

»Europa ist ein paradoxes System – es hat das Höchstmaß an geistiger Einheit verwirklicht (jedenfalls das bisher beobachtet wurde) – und das Höchstmaß an Zerrissenheit in Hinsicht auf die Willenskräfte.«

*Paul Valéry (1871-1945), französischer Philosoph, 1924, publiziert in »Cahiers«, die erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden.*

# »Bildende Künstlerinnen

Faek <b>Rasul</b>	9
Rudolf <b>Huber-Wilkoff</b>	13
Hussien <b>Ramadan</b>	18
Hüseyin <b>Isik</b>	20
Markus Anton <b>Huber</b>	22
Erich <b>Spindler</b>	24
Wolfgang A. <b>Horwath</b>	26
Hans <b>Wetzelsdorfer</b>	28
David <b>Kleinl</b>	30
Gulistan <b>Hamo</b>	32
Klaus Ludwig <b>Kerstinger</b>	34
Peter <b>Assmann</b>	36
Robert <b>Schneider</b>	38
Oksana <b>Zmiyevska</b>	40
Maria <b>Walcher</b>	42
Zsófia <b>Sztranyák</b>	44
Sepp <b>Laubner</b>	46
Alexey <b>Belavin</b>	48

# »Autoren

Hamed <b>Abboud</b>	Was wurde aus den Zugvögeln?	6
Siegmond <b>Kleinl</b>	Flucht aus der Ferne	10
Peter <b>Menasse</b>	Fluchtpunkt Europa – eine Kakophonie	14
Peter <b>Wagner</b>	Numerus primus - Die Last der Primzahl	16

# Was wurde aus den Zugvögeln?

Ich bin kein Flüchtling im Burgenland. Und selbst wenn ich es wäre – denn so steht es auf dem provisorischen grünen Blatt Papier, das ich gleich nach meiner Ankunft hier erhalten habe –, fühle ich mich nicht als ein solcher, denn ich kenne den Landeshauptmann. Er hielt mit seinem Auto und nahm mich mit, als ich auf dem Weg zum Zigarettenladen war. Dass er der Landeshauptmann war, sagte er mir damals nicht, das erfuhr ich erst später.

Ich kenne die Männer der Müllabfuhr hier, die Nachbarn und ihren Kater Bruno, und ich kenne die Dorfdeppin, die sich an meinen Anblick gewöhnt hat und meinen Gruß erwidert. Was wird aus der armen Frau werden, wenn ich fort bin? Ich kenne die Betrunkenen, die mir auf dem Markt raten, normale Eier statt Bioeier zu kaufen, weil sie zu teuer seien, und sich dann in aller Ruhe wieder zurückziehen, um sich ein neues Bier zu kaufen.

Ich bin kein Flüchtling im Burgenland. Aber sicherheitshalber versuche ich mir die Sozialversicherungsnummer zu merken, die sie mir in Abwesenheit zugeteilt haben. Manchmal sage ich sie sogar vor dem Einschlafen auf, obwohl ich in Syrien nicht einmal meine Nationalnummer auswendig konnte. Ich versuche sie mir zu merken, weil ich Angst habe, dass sich eines Tages mein Name wegen der schwierigen Aussprache ändern könnte. Deshalb gebe ich die Nummer jetzt jedes Mal zum Besten, wenn ich mich jemandem vorstelle.

Sie hätten auf das grüne Blatt Papier besser schreiben sollen, dass ich eine Waise bin, die ihre Heimat durch ein Verbrechen verloren hat, dessen Fall bis zu diesem Moment gegen unbekannt geführt wird, und dass ich mich der ersten fürsorglichen Heimat in die Arme warf, der ich auf meiner Strecke begegnete.

Auf unserem Weg zu einem der überfüllten Grenzübergänge zwischen Österreich und Ungarn versuchte ich meiner aus der Schweiz kommenden Journalistenfreundin, die die Situation der Flüchtlinge dort fotografieren wollte, zu erklären, dass die Vögel auf der Flucht vor dem Winter ohne Visum von einem Land ins andere zögen. Warum also bräuchten wir ein Visum, wir, die wir geflohen sind vor einem Frühling, in dem die Kälte des Winters der ganzen Welt eingesickert ist.

Ich weiß, dass sich die Jahreszeiten unterscheiden, aber die Flucht ist dieselbe.

Ich fragte meine Freundin, ob die Regierung die Flügelabdrücke der Vögel registriert habe, die von weit her gekommen sind.

Meine Freundin begriff nicht, dass ich eigentlich vorschlug, die Vögel gleich bei ihrer Ankunft in Lager zu stecken, sie zu registrieren und auf die verschiedenen Bundesländer Österreichs zu verteilen, damit sie den einheimischen Vögeln, die in ihrem Leben noch nie den Geschmack der provisorischen grünen Blätter gekostet haben, nicht den Platz streitig machen.

Die Strecke vom Camp zum Zigarettenladen zu Fuß beträgt bei schönem Wetter 2,7 Kilometer und wird im Winter möglicherweise viel länger. Die Strecke vom Camp zum Arzt beträgt 6,6 Kilometer.

Die Strecke von der Türkei nach Griechenland beträgt 250 Kilometer.

Die Strecke von Griechenland nach Österreich beträgt drei Monate und zwei Nächte.

Die Strecke von der Tür unseres Zimmers zur Tür der Leiterin des Camps, die niemals lächelt, beträgt 50 Meter.

Aber die Strecke zur Geburtstagsparty eines Freundes oder zur Mittagessenseinladung eines Nachbarn ist die längste Strecke überhaupt, weil ich ehrlich gesagt nicht das Geld für ein paar Blumen oder für eine Flasche Wein besitze, um sie meinen Freunden mitzubringen.

Jedem, den ich traf, musste ich erklären, dass ich nur selten meinen Geburtstag feierte, und dass wir Geburtstage im Allgemeinen nicht häufig feiern, und dass ich, seit ich Syrien verlassen habe, meine Facebookseite schließe, sobald mein Geburtstag naht, damit mich niemand in die peinliche Situation bringt und »Alles Gute zum Geburtstag!« schreibt. Denn ich bin nicht allzu nah dran an diesem Guten, ich bin sogar sehr weit entfernt davon, seitdem alles in Kilometern gemessen wird und ein Treffen mit meiner Familie und meinen Freunden eine komplizierte Rechenaufgabe geworden ist.



Nachdem ich die ersten drei Monate meines Aufenthalts im Camp verbrachte, habe ich begonnen, Deutsch zu sprechen. Aber als ich hinausging, um den Bus in die nächste Stadt zu nehmen und dort etwas zu kaufen, ließ ich meine Befähigung, deutsch zu sprechen, in meinem Zimmer zurück. Ich wusste, dass der Fahrer auch ohne die Zuhilfenahme der Sprachen der Welt merkt, dass ich nicht über mehr Geld verfüge, als ich zum Leben brauche, und den Fahrschein nicht kaufen kann. Er lud mich mit einer Geste ein, mich ohne zu bezahlen hinzusetzen, und ich legte als Ausdruck meiner Dankbarkeit meine Hand aufs Herz.

Ein paar Monate später bekam ich ein wenig Geld. Ich ging zu dem Fahrer, um ihm zehn Euro als Entschädigung für meine Fahrten ohne Fahrschein zu geben, doch er nahm sie trotz meines Beharrens nicht an.

Der Fluchtweg an und für sich war nicht schwierig, weil ich ihn schweigend zurücklegte, und wenn ich – sei es zu mir oder zu meinem Bruder – etwas sagte, dann: »Morgen kommen wir an; es ist nicht mehr weit; ich habe Hunger; mir ist kalt; noch ein paar Berge, dann haben wir es geschafft.«

Flüchtling sein bedeutet die Entfremdung in der Sprache; die Sprache nicht zu beherrschen. Oder dass dein Wortschatz der Sprache jenes Landes, in dem dein Weg endete, am Ende ist.

An einem meiner ersten Tage im Burgenland ging ich zum Zigarettenladen und fragte den Verkäufer auf Englisch nach der Bushaltestelle. Doch er wies mit dem Finger zur Tür, damit ich verschwinde, und so ging ich die langen 6,6 Kilometer zum Camp zu Fuß zurück.

Ich war mir sicher, dass der Ladenbesitzer mein Auftauchen sogleich nach meinem Verschwinden wieder vergessen würde – nach ein paar Beleidigungen oder harter Kritik an der Flüchtlingskrise –, denn ich war damals nichts als ein Flüchtling mit einer im wahrsten Sinne des Wortes befremdlichen Sprache.

Einige Monate später ging ich wieder zu dem Laden, ließ dieses Mal meine Fähigkeit, Deutsch zu sprechen, aber nicht in meinem Zimmer zurück. Ich legte mir alles, was ich gelernt hatte, zurecht, um mich gleich nach meinem Eintreten auf den Ladenbesitzer zu stürzen, doch dazu blieb mir ehrlich gesagt gar keine Zeit.

Nachdem ich zwei Worte auf Deutsch gesagt hatte, ließ mich sein breites Lächeln innehalten; ich hatte keine Chance, meine Rede zu beenden. Er kam sofort hinter der Theke hervor, stürzte sich auf mich und klopfte mir auf die Schulter, um meinem guten Deutsch Anerkennung zu zollen, auch wenn es zwei Worte nicht überstieg. Er beantwortete meine Frage und schickte mich auf den Weg.

Die Strecke von der Tür meines letzten Zimmers zur Tür meines ersten Zimmers beträgt 3.151 Kilometer. Sehen Sie, wohin es mich geführt hat und welche Strecke ich in meinem Leben zurückgelegt habe!

Ich beneide die Vögel, weil sie ganz einfach von einem Ort zum anderen flattern. Und ich beneide sie, weil sie nicht die Sprache jedes Landes lernen müssen, in das sie fliegen. Und ganz sicher beneide ich den großen Vogel, der auf dem Rathausgebäude in Oberschützen lebt und tagelang fortbleibt, ohne die Behörden über sein Reiseziel zu informieren.

كنتُ متأكدًا من أن الرجل صاحب المحل سينسى مروري فور خروجي من عنده، بعد قليل من الشتائم أو الانتقاد الحاد لأزمة اللاجئين فأنا وقتها لم أكن سوى لاجئ غريب اللغة بكل ما تعنيه الكلمة. رجعتُ إلى المحل نفسه بعد أشهر، وهذه المرة لم أترك مقدرتي في تحدث اللغة الألمانية في الغرفة، وضعتُ ما حفظته أمام عيناَي متجهزا للانقضاء على الرجل صاحب محل السجائر فور وصولي ولكني لم أملك وقتا للانقضاء عليه حقيقة. بعد أن خرجتُ من فمي كلمتان إثنان باللغة الألمانية، استوقفتني ابتسامته العريضة التي لم تترك لي مجالاً لأكمل حديثي وخرج فوراً من خلف طاولة البيع وانقض علي وهو يربثُ علي كتفي ليكيل لي المجاملات عن طلاقتي في اللغة، وإن لم تتعدّ كلمتين إثنين فحسب. أجابني عن سؤالي وأرسلني في طريقي.

الطريق من باب غرفتي الأخيرة إلى باب غرفتي الأولى 3151 كم.. إنظروا إلى أين وصلتُ وكم من المسافات قطعْتُ في حياتي.

أحسدُ الطيور لأنها تترف بيساطة من مكان إلى آخر وأحسدها لأنها لا تتعلم لغة كل بلد تذهب إليه وبالتأكيد أحسد طائر اللقلق الكبير الذي يعيش فوق مبنى البلدية في "أوبرشوتسن" ويغيب لأيام دون أن يُبلغ السلطات عن وجهة سفره.

الجذات تركبُ الدراجات الهوائية هنا وتستخدمها في الصباح الباكر ليزوروا الطبيب أحياناً، وبعضُ نساء القرية يتنزهون مع كلابهم بانتظام، ولكن الشيء الجديد الذي تعلمته من جارتِي، التي احتضنتني وسمحت لي بأن أسكن عندها، بأن الكلاب لا تمشي بشكل عشوائي لقضاء حاجاتها، إنما تقرأ العشب بأنوفها كما أقرأ أنا الجريدة وتعرف بشكل مدروس أخبار كلاب القرية والكلاب الغربية التي مرّت بشكل عابر من القرية. أنا متقف أعيش في قرية كلابها متففة. المسافة من "أوبرشوتسن" إلى مدرسة اللغة الألمانية 7.9 كلم.

عندما كتبتُ أول رسالة إلى أصدقائي في سويسرا، وقعتُ الرسالة بتحية "حيث نهاية العالم، وثلاث أميال أبعد"، كانت المسافات آنذاك كبيرة جداً وكانت القرية الصغيرة آنذاك نهاية العالم فعلاً واعتقدتُ بأنه لن يكون هناك بدايات بعد هذه الإقامة الملونة بالصمت والموسومة بالعزلة.

لا أملكُ الكثير من الوقت في هذه الحياة الجديدة وعندي الكثير من المسافات التي يجب علي أن أقطعها، مشياً على الأقدام أو باستخدام الباص، برفع يدي للسيارات العابرة من على زاوية الطرق، باستخدام القطار، بتذكرة أو من دون تذكرة، باستخدام الرسائل الورقية أو البريد الإلكتروني. ولكني أوقع الرسائل الآن بتحية "من بداية العالم الجديد"، ريثما أسترد عالمي الأول، عالمي الذي كان يتكوّن من غرفة تبعد مسافة بضع أمتار عن عائلتي.

## ماذا حلّ بالطيور اللاجئة؟

Hier fahren die Großmütter Fahrrad. Manchmal benutzen sie das Rad früh morgens, um den Arzt aufzusuchen. Einige Frauen des Dorfes gehen regelmäßig mit ihren Hunden spazieren. Aber das Neue, das ich von meiner Nachbarin gelernt habe, die mich aufgenommen und mir erlaubt hat, bei ihr zu wohnen, ist, dass die Hunde nicht willkürlich loslaufen, um ihr Geschäft zu verrichten, sondern dass sie das Gras mit ihren Nasen lesen, wie ich die Zeitung lese, und dass sie genau über die Nachrichten der Hunde des Dorfes sowie der fremden Hunde, die im Dorf vorbeikommen, informiert sind.

Ich bin ein Intellektueller, der in einem Dorf lebt, dessen Hunde Intellektuelle sind.

Die Distanz von Oberschützen zur Sprachenschule beträgt 7,9 Kilometer.

Als ich meinen ersten Brief an meine Freunde in der Schweiz verfasste, unterschrieb ich ihn mit »Vom Ende der Welt und noch drei Meilen weiter«. Damals waren die Entfernungen äußerst groß, und das kleine Dorf war damals wirklich das Ende der Welt. Und ich glaubte, dass es keine Anfänge mehr geben werde nach diesem farbigen Aufenthalt und dem von Isolation gebrandmarkten Schweigen.

Ich habe nicht viel Zeit in diesem neuen Leben, ich muss viele Distanzen überwinden, zu Fuß oder mit dem Bus, mit dem Auto nach dem Winken mit dem Daumen vom Seitenstreifen aus, mit dem Zug, mit oder ohne Fahrkarte, mithilfe von papiernen oder elektronischen Briefen. Aber ich unterschreibe die Briefe jetzt mit dem Gruß »Vom Beginn der neuen Welt«, bis ich meine erste Welt zurückerhalte, meine Welt, die aus einem Zimmer bestand, welches nur ein paar Meter von meiner Familie entfernt lag.

لست لاجئا في بورغلاند، وإن كنت كذلك وفقا للورقة الخضراء المؤقتة التي استلمتها أول وصولي هنا، إلا أنني لا أشعر بذلك فانا أعرف المحافظ، توقفت بسيارته وأوصلني وأنا في طريقي إلى محل السجائر ولم يقل لي وقتها بأنه المحافظ، عرفت ذلك لاحقا.

أعرف عمال النظافة والجيران وقطعمهم "برونو" وأعرف مجنونة القرية، التي اعتادت على رؤيتي وبدأت مؤخرا بالرد على تحيتي. المسكينة، ماذا سيحصل لها بعد أن أسافر بعيدا. وأعرف السكرى الذين يقتربون مني في الماركت وينصحونني بأن أشتري البيض العادي بدلا من ذي العلامة الخضراء لأنه مرتفع السعر ثم ينسحبون بكل هدوء ليشتروا لأنفسهم بيرة جديدة.

لست لاجئا في بورغلاند إلا أنني أحاول من باب الحيلة، بأن أحفظ الرقم الإجتماعي الذي أعطوني إياه هنا غيبا وأردده قبل النوم أحيانا، مع أنني لم أحفظ رقمي الوطني في سوريا أبدا، أحاول ذلك لأنني أخاف يوما ما أن يتغير اسمي لصعوبة لفظه فأبدأ بتريديد رقمي كلما عرفت عن نفسي لأحدهم. كان من الأفضل أن يكتبوا على الورقة الخضراء بأنني يتيم فقدت بلدي في حادثة قُيدت ضد مجهول حتى هذه اللحظة ورميت بنفسي في حضن أول وطن حنون وجدته في طريقي.

في طريقنا لإحدى النقاط الساخنة الحدودية، بين النمسا وهنغاريا، كنت أحاول أن أشرح لصديقتي الصحافية، القادمة من سويسرا والتي أرادت تصوير أحوال اللاجئين هناك، بأن الطيور تهاجر من بلد إلى آخر هربا من الشتاء دون فيزا، فلماذا نحتاجها، نحن الذين هربنا من ربيع تسلس إليه كل برد شتاءات العالم. أعرف بأن الفصول لا تتساوى ولكن الهرب واحدة. سألت صديقتي إذا كانت الحكومة قد سجلت بصمة أجنحة العصافير القادمة من البعيد؟ لم تفهم صديقتي بأنني كنت أقترح وضع الطيور في كامبات لحظة وصولها وفرزها وتوزيعها على المقاطعات بالتساوي كيلا يسببوا ازدحاما وتضييقا على الطيور الأصليين، الذين لم يعرفوا في حياتهم طعما للأوراق الخضراء المؤقتة.

الطريق من الكامب إلى محل السجائر مشيا على الأقدام وفي طقس جميل 2.7 كلم، وقد يصبح أطول بكثير في الشتاء. الطريق من الكامب إلى الطبيب 6.6 كلم. الطريق من تركيا إلى اليونان 250 كلم. الطريق من اليونان إلى النمسا ثلاث أشهر وليلتين. الطريق من باب غرفتنا إلى باب صاحبة الكامب التي لا تعرف الابتسام 50 مترا. أما الطريق إلى حفل عيد ميلاد أحد الأصدقاء أو إلى دعوة على الغداء من قبل أحد الجيران فهي الطريق الأطول على الإطلاق، لأنني بصراحة لا أملك ثمن بعض الورود أو ثمن زجاجة شراب لأدخل بها على أصحابي. كان علي دائما أن أشرح لكل من التقى به بأنني لم أحتفل إلا نادرا بعيد ميلادي وبأننا لا نحتفل بأعياد الميلاد كثيرا، وبأنني منذ خرجت من سوريا، أصبحت أغلق صفحتي على الفيسبوك، كلما اقترب يوم ميلادي، لكي لا يخرجني أحدهم ويقول لي: "كل عام وأنت بخير" فانا لست قريبا من هذا "الخير"، أنا بعيد منذ أصبحت كل الأمور تُقاس بالكيلومترات ومنذ صار لقاء أهلي وأصدقائي مسألة حسابية معقدة.

.....

بدأت بتكلم الألمانية بعد انقضاء الأشهر الثلاث الأولى من إقامتي في الكامب ولكنني كنت أترك قدرتي على الكلام في الغرفة قبل أن أخرج وفي نيتي أن أركب الباص لأذهب لشراء شيء ما من المدينة المجاورة، كنت أعرف بأن السائق سيستشعر دون الحاجة للغات العالم بأنني لا أملك نقودا زائدة عن حاجتي لأدفع ثمن التذكرة، فيشير بإصبعته لأجلس دون أن أدفع وأضع أنا يدي على قلبي تعبيراً عن إمتنتاني.

بعد انقضاء أشهر أخريات حصلت على بعض النقود وعدت إلى السائق لأعيد له عشرة يورو تعويضا عن المرات التي ركبت فيها الباص دون شراء تذكرة، لكنه لم يأخذها مني، رغم إصراري.

طريق اللجوء بحد ذاته ليس صعبا لأنني مشيته وأنا صامت، وإن تكلمت فإن كل ما كنت أقوله لنفسي أو لأخي: "غدا سنصل، لم يبق لنا سوى القليل، إنا جائع، أنا بردان، هانت بعض الجبال وننتهي.". اللجوء هو الإغتراب في اللغة وعدم معرفتها، أو أن ينتهي قاموس كلماتك التي تعرفها من لغة البلد الذي إنتهى طريقك إليه. نزلت، في أحد أيامي الأولى في بورغلاند، إلى محل السجائر وسألته بالانكليزية عن موقف الباصات، ولكنه لوح لي بيده مشيرا إلى الباب لأخرج، وعدت مشيا إلى الكامب مسافة 6.6 كلم طوبلة.



»Spuren«,  
80 x 100 cm  
Sand/Acrylfarbe  
auf Leinwand,  
2016

# Flucht aus der Ferne

Im August 2015, es war der 27. Tag des Monats, wurde an der Ostautobahn bei Parndorf im Burgenland (Österreich) ein U-Boot gesichtet, das auf Asphalt gelaufen war.

Da stand es, auf sechs LKW-Räder gebockt, ohne Steuermänner, verlassen, ohne Rettung.

Aus dem Untergrund an die Oberfläche geschwemmt, verwandelt in einen Kühltransporter, konzipiert, um verderbliche Waren vor dem Verderben zu schützen. Luftdicht abgeschlossen stand er da und niemand wusste, woher und wohin und was sich in seinem Innern befand.

Ein trojanisches Pferd auf burgenländischem Boden. Wenn sich sein Bauch öffnete, was entstieg ihm? Helden, die Zerstörung und Untergang bringen?  
Bauch eines Fisches, der mehr als einen Jona verschluckt hat?  
Büchse der Pandora, der, sobald sie geöffnet würde, Unheil entströmt?  
Wozu dieses Bemythen?

Lenke, o Seher, nicht ab vom Blick durch die luftundurchlässigen Wände des in sich geschlossenen Kühlkastens, dem Kastenwesen, deren Verweser unsichtbar sind wie verwesene Menschen, die schon riechen. Es ist etwas Furchtbares ringsum ruchbar geworden, das immer größere Kreise zieht.

In jenem Spätsommer befanden wir, meine Frau und ich, uns auf einer Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer. Der Luxusdampfer hatte mehr als zweitausend Personen an Bord, doppelt so viel hätten vermutlich die Reise machen wollen, aber das Schiff war voll. Weniger voll als die Boote, die aus der entgegengesetzten Richtung kamen, so fern und unscheinbar, dass sie nicht zu sehen waren, weil sie auch nicht gesehen werden sollten. Selbst am Tag nicht, den wir Kreuzfahrer, vor dem Alltag flüchtend, in salzfrischer Meeresluft und hauttönender Sonne auf der weitläufigen Decklandschaft verbrachten, liegend, schwimmend in blauen Süßwasserpools, trinkend, essend, flanierend, Musik in den Ohren, von Animatoren stets animiert, nicht zu rasten und zu ruhen, Dinge zu tun, die Spaß machten und viele zu Narren. Ein Narrenschiff des Konsumgeistes, der gespenstisch die Menschen an Bord heimsuchte, sie hin und herzerre, sodass sie nicht wussten wohin.

Was für ein Narr ich war, mich hierher zu begeben auf der Flucht vor dem Stress des alltäglichen Lebens in einen ganz anderen nicht alltäglichen Stress. Ein Hüpfen von einer Insel zur anderen, von einem Reiz zum andern, das rasch reizlos wurde für mich und ausgereizt war, noch ehe es so richtig begann, nachts, wenn die Bäuche schwellen beim Mitternachtsdinner, geschwollen vom Übermaß die Gaumengenüsse, ein Tanzen losging und Trinken, Gesang und Gekreische und Spaß, dass es ein Funsinn war. Ich langweilte mich, was gleich mehrere Animatoren anstachelte, mich gegen die Untätigkeit aufzustacheln, damit ich was erleben könne. Ich aber igelte mich ein, um Ruhe zu haben vor den vielen Angeboten. Das Gebot der endlosen Stunden am Schiff: Es schadlos überleben.

Schadlos überlebt haben viele Flüchtlinge die endlosen Stunden auf See nicht.

Ihre Überlebenskämpfe sind nicht selten in der Tiefe des Meeres erloschen. An der Oberfläche treibend, schwimmt es die leblosen Körper in unser Gedächtnis:

Vor der Insel Farmakonisi in der Ägäis, unweit der Seegrenze zur Türkei, starben in der Nacht zum 20. Januar 2014 zwölf Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan. Ihr Boot kenterte, als das griechische Küstenwachschiff es bei unruhiger See und mit hoher Geschwindigkeit ins Schlepptau nahm, um es zurück zur türkischen Küste zu bringen.

Am 6. Februar 2015 ertranken an der Grenze zur spanischen Exklave Melilla mindestens 15 Menschen bei dem Versuch, den Grenzzaun im Meer zu überwinden.

Seit Oktober 2014 hat die italienische Marine mit dem Namen Mare nostrum (Unser Meer) 140.000 Menschen aus Seenot gerettet. Im selben Zeitraum sind etwa 3.000 Menschen beim Versuch, über das Meer nach Europa zu gelangen, ums Leben gekommen.



Die Flucht über das Wasser gleicht einer Wal-Fahrt. Das Meer ist ein riesiger Fisch, der die Übersetzenden auf dem Weg an die Gnaden-Orte verschluckt und im Glücksfall wieder an Land speit.

Nicht weniger gefährlich ist der Transport in U-Booten, getarnt als LKWs, über Autobahnen und Landstraßen.

Am 12. Oktober 2013 überquerten 50 Personen den Evros, einen Fluss an der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland. Die Menschen kamen aus Syrien und hatten lange auf diese Gelegenheit gewartet. Sie überquerten in Plastikbooten den Fluss. Am griechischen Ufer angekommen, fuhren sie mit Lastwagen weiter. Alle wurden von der Polizei gefasst, ausgeraubt und per Boot in die Türkei zurückgebracht.

Am 27. August 2015 gelang es 71 Flüchtlingen aus Afghanistan, dem Iran, dem Irak und Syrien, zusammengepfertcht auf einer etwas mehr als 12 Quadratmeter kleinen Ladefläche, in der Kühlbox eines Lastwagens bis nach Österreich zu kommen. Ihre Flucht kam zum Stillstand auf einem Parkplatz an der Ostautobahn. Da stand der Flucht-LKW, ein Kenotaph, der in die Nacht des Abendlandes ragte, ein Grabmal für Menschen, die darin erstickt waren:

Niemand flüchtet freiwillig. Die Menschen werden zur Flucht gezwungen. Die Zwangsherren ziehen sich zurück in ihre undurchschaubaren Glaspalasttürme, um von da ihre Operationen zu planen und ihre Aufrüstungspläne zu exekutieren. Das schlägt tiefe Wunden ins Menschheitsfleisch: Ausbeutung, Elend, Tod von Tausenden Flüchtlingen: Weil die Maschinerie des Weltlaufs den Menschen die Luft nimmt. Weil der ökonomische Rationalismus bei seiner Razzia niemanden ungeschoren lässt. Weil das Internet durch sein virtuelles Überallseinkönnen die Illusion erzeugt, dass man auch real überall hinkommen kann. Weil Europa Touristen erwartet und Flüchtlinge kommen. Weil die weltpolitischen Leitsysteme alle Hähne abdrehen: den Lufthahn, den Gashahn, den Geldhahn. Wer kräht da noch nach flüchtigen Menschen? Weil sich beim Exodus der vielen kein Meer mehr teilt, sich kein Weg mehr auftut in das Gelobte Land. Weil die Verheißungen des gelobten Europa sich nicht mehr erfüllen. Weil schon an den Grenzen den Flüchtenden Zäune blühen, die Stacheln im Fleisch der Hoffenden sind. Weil die Hoffnungen trügen, die darauf setzen, dass der Mensch dem Menschen ein Mensch ist.

Elend durch ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das den Gewinn maximiert und die Menschlichkeit minimiert.

**Literatur:**

*Kipping, Katja: Wer flüchtet schon freiwillig. Die Verantwortung des Westens oder Warum sich unsere Gesellschaft neu erfinden muss. Frankfurt/Main: Westend 2015*  
*Grenz, Wolfgang / Lehmann, Julian / Keßler, Stefan: Schiffbruch. Das Versagen der europäischen Flüchtlingspolitik. München: Knaur 2015*  
*Schuhler, Conrad: Die große Flucht. Ursachen, Hintergründe, Konsequenzen. Köln: PapyRossa 216*

(Intervention 1: Schreit es nicht aus unzähligen europäischen Kehlen: Refugees welcome?).

**Ausbeutung durch Landraub und Enteignungen in Afrika, weil westliche Konzerne ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen gegen Menschen dieser Länder investieren.**

(Intervention 2: Sind die Menschen dort selbst schuld am Hunger? – Natürlich sind sie selbst schuld.

So der Pressesprecher der Deutschen Bank, Frank Hartmann, am 5.12.2015 in einem Telefoninterview).

**Elend durch Ausbeutung von Naturressourcen und Arbeitskräften, die unmenschlichen Bedingungen ausgesetzt sind.**

(Intervention 3: Die in unserer Gesellschaft zutiefst verankerte Ausprägung, dem afrikanischen Kontinent helfen zu müssen, darf kein Maßstab der Politik sein.

So der Generalsekretär der Initiative Südliches Afrika der Deutschen Wirtschaft, Andreas Wenzel, am 5.12.2015).

**Ausbeutung durch industriellen Fischraub und illegale Müllentsorgung an den westafrikanischen Küsten.**

(Intervention 4: Entwicklungswirksam, rentabel, umwelt- und sozialverträglich tragen wir mit unserer Arbeit zu dauerhaft besseren Lebensbedingungen in Entwicklungsländern bei.

So die deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft DEG).

**Tod durch erzwungene Freihandelsverträge mit afrikanischen Ländern. Verträge, die längst Europas Massenvernichtungswaffen sind. So die Schriftstellerin Aminata Traore.**

(Intervention 5: Wir finanzieren Investitionen, die Arbeitsplätze schaffen und Devisenerlöse erwirtschaften. Diese wirken als Motor für Wachstum und Entwicklung in den Entwicklungsländern.

So die DEG).

**Tod durch Waffen aus westlichen Rüstungsfirmen, die in vielen Ländern Bürgerkriege anheizen.**

(Intervention 6: Krieg gegen den Terror. So die Verteidiger der Waffenlieferungen).

**Tod durch die Jihadisten in Afghanistan, im Irak und in Syrien, die durch Waffen aus dem Westen unterstützt werden.**

(Intervention 7: Die westlichen Militäreinsätze tragen dazu bei, Diktaturen zu stürzen und Demokratie, Freiheit und Frieden in die betroffenen Länder zu bringen.

So die militärische Argumentation für die Einmischungs-Politik).

**Tod durch Emissionen aus Industrie und Verkehr, die einen Klimawandel verursachen, der viele Menschen in den Entwicklungsländern um den Zugang zu Wasser und um fruchtbare Böden bringt.**

(Intervention 8: Ohne Wirtschaftswachstum keine Entwicklung.

So die Befürworter des freien Marktes und der Allmacht des Kapitals).

**Tod durch Strapazen auf der Flucht, die Menschen in überfüllten Booten und Lastkraftwagen die Luft nehmen.**

(Intervention 9: Die Schlepper sind schuld, die ohne Rücksicht auf Menschleben auf Profit aus sind. So die von vielen Medien gesteuerte öffentliche Meinung).

**Intervention gegen die Interventionen: So wie wir wirtschaften und handeln, wie wir arbeiten, konsumieren und Politik machen, kann es nicht weitergehen. – Das ist die Botschaft der Flüchtlinge und die Hinterlassenschaft der Toten.**



»Fliegenuhr«,  
 Siebdruck,  
 2016

# Fluchtpunkt Europa – eine Kakophonie

Acht Haupt- und Nebenwidersprüche

## Gewalten- trennung

**Die Staatssekretärin für Diversität:** Der Hass zerstört viel in unserer Gesellschaft. Es soll niemand das Gefühl haben, dass er dem Hass im Netz ohnmächtig gegenübersteht, dass er das einfach so hinnehmen muss und nichts tun kann.

**Der Blogger:** Tötet die Asylanten, die sich noch im Land befinden.

**Der Richter:** Freispruch! Das ist keine konkrete Aufforderung zu einer Straftat.

**Chor der politischen Postenbesetzer:** Wir tun unser Bestes. Immer und überall.

**Chor der Strafrichter:** Wir handeln streng nach den Buchstaben des Gesetzes. Nichts ist eindeutig.

## Alles Juden oder was?

**Der Kurienkardinal:** Ein Europa, das sich gegenüber Migranten verschließt, erinnert mich an die tragische Situation der Juden in aller Welt am Ende des Zweiten Weltkriegs.

**Ein Jude:** Kann man die Flucht unserer Vorfahren vor den Nazis tatsächlich mit der heutigen Fluchtbewegung vergleichen?

**Ein zweiter Jude:** Jedenfalls waren unsere Vorfahren keine Judenhasser wie so viele der Migranten aus arabischen Ländern, die von klein auf indoktriniert wurden, und die mit dieser Einstellung jetzt nach Europa kommen.

**Ein Dritter:** In beiden Fällen, gestern wie heute, waren und sind die Menschen nicht willkommen. Und beide haben sie versucht, dem Grauen zu entkommen.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Wir heißen die Flüchtlinge willkommen, wir umarmen sie.

**Chor der Ängstlichen:**

Haltet sie draußen, sie nehmen uns alles.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Was sollen wir bloß tun?

Wir werden der Lage nicht Herr.

**Chor der politischen Hetzer:**

Schützt die Heimat, sperrt die Grenzen, zückt die Waffen.

## Frauenrechte oder was?

**Eine Frau:** Die Rechte, die wir uns erkämpft haben, sind in Gefahr. Sie achten uns nicht.

**Eine Andere:** Übergriffe gegen Frauen hat es auch schon vor der Fluchtbewegung gegeben.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Das sind nur Wenige. Die meisten sind gute Menschen.

**Chor der Ängstlichen:**

Die Mädchen trauen sich nicht mehr auf die Straße.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Was sollen wir bloß tun? Wir werden der Lage nicht Herr.

**Chor der politischen Hetzer:**

Schützt die Frauen, sperrt die Grenzen, zückt die Waffen.

## Schlepper- wesen

**Ein Jude:** Mein Vater ist 1938 mit einem Kindertransport der Quäker nach England geflüchtet. Er wäre hier ermordet worden.

**Ein Welterklärer:** Wer Flüchtlinge transportiert, ist ein Schlepper.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Verfolgten muss man helfen, man muss sie retten.

**Chor der Ängstlichen:**

Die Schlepper bringen noch mehr und mehr und mehr.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Was sollen wir bloß tun? Wir werden der Lage nicht Herr.

**Chor der politischen Hetzer:**

Hetzt die Schlepper, sperrt die Grenzen, zückt die Waffen.

## Wer die Heimat liebt

**Ein Jude:** Meine Eltern sind als Kinder dank der Flucht nach England der Ermordung entkommen. Gleich nach dem Krieg sind sie in ihre Heimat zurückgekehrt.

**Ein Anderer:** Jeder Mensch liebt seine Heimat. Niemand will weg, wenn er nicht muss.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Alles wird gut. Friede wird kommen.

**Chor der Ängstlichen:**

Sie bleiben hier und nehmen uns alles.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Wir müssen sie integrieren, da schmieden wir schon große Pläne.

**Chor der politischen Hetzer:**

Schützt die Heimat, sperrt die Grenzen, zückt die Waffen.

## Projekt Europa

**Ein Mensch:** Ein Land tritt aus Europa aus und die Politiker reden von den wirtschaftlichen Folgen. Dabei ist Europa doch ein Friedensprojekt.

**Ein zweiter Mensch:** Ich fürchte, viele begreifen nach so langer Zeit des Friedens nicht mehr, wie schnell ein Krieg entstehen kann.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Wir jagen Pokémon, wir feiern ab. Bei uns ist alles gut.

**Chor der Ängstlichen:**

Europa nimmt uns die Arbeit weg.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Macht nicht uns verantwortlich. Alle Entscheidungen trifft Brüssel.

**Chor der politischen Hetzer:**

Austreten, die Heimat schützen, die Grenzen sperren.

## Europäische Freunde

**Ein Mensch:** Im November 1956 haben wir 180.000 Ungarn aufgenommen.

**Der ungarische Außenminister:** Wir sehen keine Möglichkeit, Flüchtlinge aus Österreich zurückzunehmen.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Wir schaffen es – auch ohne Ungarn.

**Chor der Ängstlichen:**

Die Eindringlinge bleiben hier und nehmen uns alles.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Wir sind nicht schuld. Die Entscheidungen trifft Brüssel.

**Chor der politischen Hetzer:**

An Ungarns Wesen wird die Welt genesen.

## Wirtschafts- flüchtlinge

**Der Landeshauptmann:** Wir stehen zu unserer Verantwortung. Kriegsflüchtlinge benötigen Schutz. Gleichzeitig ist uns aber klar, dass wir Wirtschaftsflüchtlinge nicht aufnehmen können.

**Der Landeshauptmannstellvertreter:** 65 Millionen sind auf der Flucht.

**Ein Zeitungsbericht:** Wegen der wirtschaftlich schlechten Lage entschlossen sich in den Anfängen des 20. Jahrhunderts große Teile Bevölkerung, das Bundesland zu verlassen. Was schließlich in einer Wirtschaftsfucht nach Amerika endete.

**Chor der stets Unbesorgten:**

Wir fürchten uns nicht, wir haben doch hier wahrlich genug.

**Chor der Ängstlichen:**

Alle, alle kommen sie zu uns. Armut droht.

**Chor der politischen Postenbesetzer:**

Wir stehen zu unserer Verantwortung.

Bald werden wir die Lösung haben.

**Chor der politischen Hetzer:**

Raus aus Europa, die Heimat schützen, die Grenzen sperren.

# Numerus primus - Die Last der Primzahl

Ein Triptychon

## GOBI

Ich fuhr, am Abend dieses Sommers, durch eine Wüste. Es war die Gobi, die in der Betonung der Mongolen kurz gesprochen – und breit gehalten wird. Im Nichts das Leben. Und auch das Aas. Der Fahrer deutete, irgendwann, auf das glänzende Feld der Schwarzen Tropfen.

Es waren Geier, die ihr Handwerk taten, verschmolzen mit und doch so abgehoben von dem Spiegel der Wüste.

Zurückgekehrt aus der Wüste gab ich mich der Wüste einer Autobahn hin, an deren Pannenschleife Lebloser abgestellt worden war zu einer letzten Anmerkung, die man Identifizierung nennt. Sie residierte als Königin des Unfassbaren in den Träumen der vielen, die in der Wüste der Zivilisation ihr Handwerk tun.

Ich verließ die Wüste dieser Autobahn nicht, ich versuchte im Gegenteil, ihr Weidevieh zu sein. Schlaf brachte es mir nicht – aber die Gewissheit, ein Bruder der Toten zu sein. Und auch einer der Geier. Die, wie immer, nichts als ihr Handwerk tun.

Ich war bei der Öffnung des LKWs in Nickelsdorf im Grenzbereich anwesend. Es war überhaupt nicht abschätzbar, wie viele Personen tatsächlich verstorben waren. Man wusste nur, dass es sehr viele sein würden. Ich habe auch die Entladung des LKWs persönlich mitverfolgt. Es war unglaublich. Ein Opfer nach dem anderen wurde geborgen, bald waren es 20 und man hatte das Gefühl, der LKW sei immer noch voll. Uns war sehr bald klar, dass es ein Vielfaches von 20 sein würden. Es war eigentlich ... unglaublich.

Johann F., Staatsanwalt

Ich lege Zeugnis für die Toten ab. Ich lege Zeugnis für die Geier ab.  
Im Namen des Lebens.  
Im Namen des Lebens.  
Im Namen des Lebens.

## FRAGE ZEICHEN

Der Absatz meiner Schuhe hatte mir von den Häusern der Hauptstraße in Oberwart entgegengeschlagen, bevor ich das Lokal betrat. *Die Straße, die Straße, das Ziel und der Tod*, hatte mir der Absatz zugerufen. Dabei wusste ich in Wahrheit nichts von dem, was das Ziel war und dann sein Tod. Und wohin mich mein vorgeworfener Schritt an diesem Abend tragen würde.

Bei kleinem Schwarzen und Melange googelte der Minister und streckte mir das Handy entgegen. Das sei das Foto, sagte er, über dessen Veröffentlichung nicht nur der Staatsanwalt, sondern auch er selbst sich maßlos empört habe. Bis heute wisse man nicht, wer das Foto an die *Kronen Zeitung* weitergeleitet habe.

Je näher ich an den LKW herangekommen bin, umso ärger hat es nach verwesendem Fleisch gerochen, und als ich dann auf der Höhe des LKWs war, habe ich gesehen, dass es aus ihm herauströpfelt. Dann habe ich noch ganz gut das Bild von meinen Kollegen in blankem Entsetzen vor Augen. Und da hatte ich dann bereits das unguete Gefühl, dass tatsächlich etwas Größeres passiert ist.

Wolfgang W., Sanitäter

Ich sehe vielleicht zwei, vielleicht fünf Sekunden lang den Aufbau des LKWs in der Pannenschleife von schräg hinten, die rechte Ladetür ist geöffnet. Eine der beiden Figuren sitzt rechts, Kopf, Schultern und ein muskulöser Oberkörper sind zu erkennen. Der ebenfalls kräftige linke Unterarm eines weiteren Mannes schlingt sich um seinen Oberarm. Daneben die zweite Figur,

eigentümlich kniend auf dem beschuhten Fuß einer ganz unten liegenden Person, den ausgestreckten Arm in den Hüften abgestützt. Sein nach vorne gebeugter Kopf ruht auf dem Rücken einer nächsten Person, von deren Kopf dichtes Haar auf den wie zum Schlaf unter sich aufgestützten Unterarm fällt. Die kniende Figur ist fast als ganze von der Seite her zu sehen und zeigt sich als ein Fragezeichen, wie es sich direkt an die hintere Ladebordwand des LKW-Aufbaus gedrückt hatte und dort eingefroren war.

Ein Problem waren eher die Flashbacks. Das erste Mal, als ich solch eines hatte, war der Blick in die Zeitung, in der zu meinem Erstaunen ein Foto von dem geöffneten LKW veröffentlicht war, auf dem reglose Körper mit einem medial aufgefrischten Artikel daneben abgebildet waren. Das war die erste Situation, in der ich mir gedacht habe: Was habe ich da eigentlich wirklich gesehen, was habe ich da wirklich miterlebt?  
Wolfgang W., Sanitäter

Und ich denke später, als ich wieder mit mir alleine im Auto sitze: Nicht nur die ineinander verschlungenen Arme kräftiger Männer erinnerten mich an eine Art zeitgenössischen Tanz. Besonders aber dieser kniende Mensch war mitten in einer Performance, in der er das Fragezeichen der *Conditio humana* gegeben hatte, erstarrt. Was für eine Inszenierung! Und noch einmal ein Stück Straßenecke weiter schleicht mir die Frage durch den Kopf, warum der Körper dieses Menschen, der fragezeigende, tanzende Leichnam beim Öffnen der Ladentüre nicht herausgefallen war. Leichenstarre, ja. Doch hätte ihn der Druck durch das Gewicht der anderen 70 Leichen im Inneren des LKW nicht ins Freie drücken müssen? Nein, er kniete weiter wie eingefroren da, man konnte die Ladetür danach problemlos wieder schließen und den LKW von Parndorf nach Nickelsdorf schleppen.

Meine Antwort, unbeholfen und doch hilfreich: Alle diese 71 Körper, jeder einzelne dieser Körper, hatte aufgehört, ein einzelner zu sein. Sie waren, so wie sie niedersanken, zu einem, einem einzigen Körper geworden, zum Körper des alles Gleichmachenden, des alles Gleichenden.

## NUMERUS PRIMUS

71, die Primzahl. Teilbar nur durch sich und durch die Zahl 1, die ihrerseits nicht als Primzahl gilt. Die Primzahl leitet sich aus dem Lateinischen *numerus primus* ab. Es bedeutet *die erste Zahl*, womit gemeint ist, dass eine Primzahl nicht zusammengesetzt, sondern *primär* in der Bedeutung von *ursprünglich* ist. Ursprünglich kamen die 71 Toten im LKW aus Afghanistan, dem Irak, Syrien und dem Iran. Primär wollten sie in die Freiheit, wie sie sie verstanden. 71 mal.

Das Besondere daran ist ja, dass solche Tragödien beinahe täglich im Mittelmeer stattfinden, dass aber dieser Fall der erste war, der sich praktisch vor unserer Haustüre abgespielt hat. Ich glaube, es wurde die ganze Situation, die damals vorgeherrscht hat und die auch wohl heute noch so vorherrscht, mit einer ganz anderen Schärfe ins Bewusstsein unserer Bevölkerung getragen.  
Johann F., Staatsanwalt

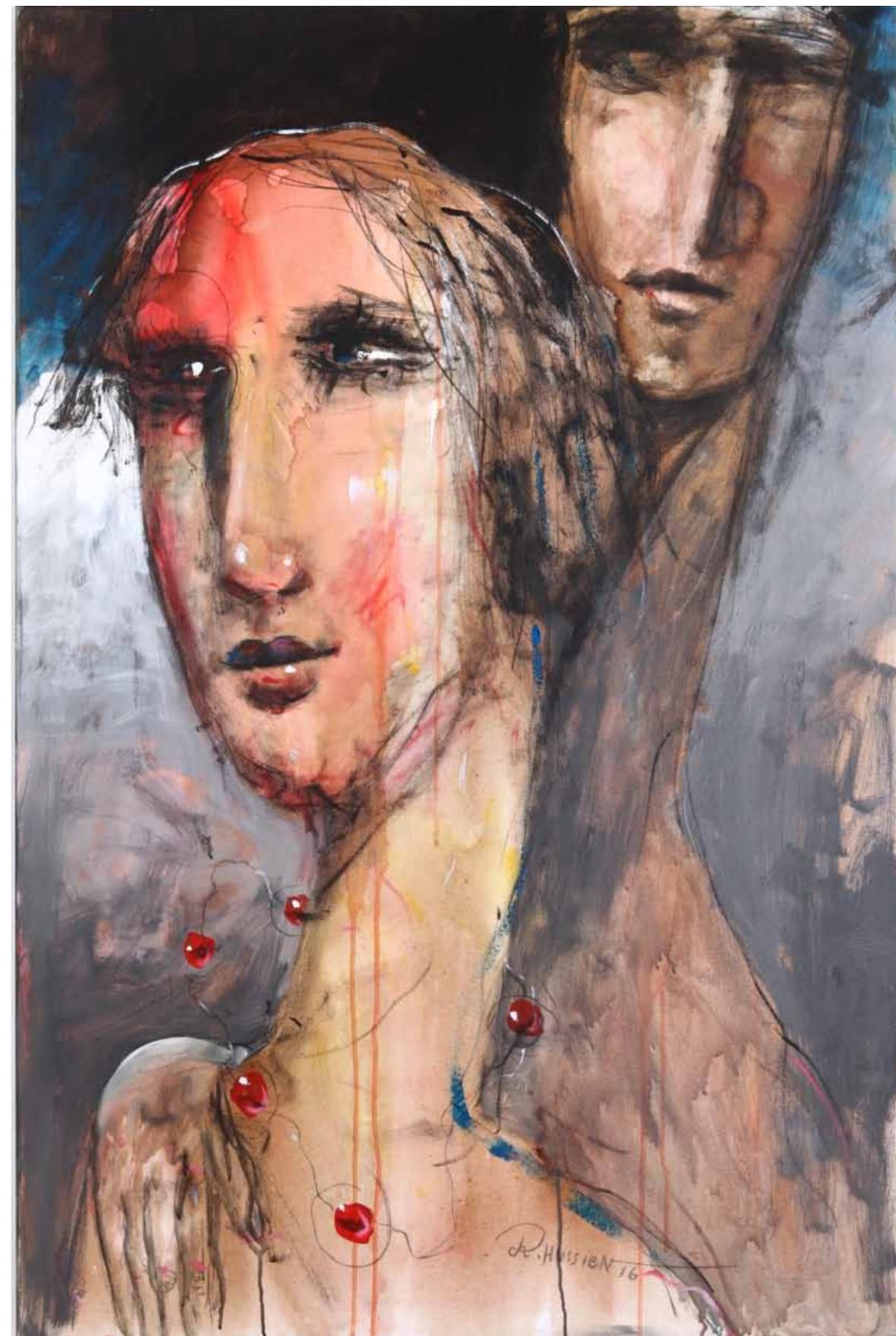
Der Begriff *Primzahl*, die erste Zahl, täuscht als vermeintlich mathematisches Phänomen darüber hinweg, dass es im Grunde nur *eine einzige Unteilbarkeit* gibt: Das Leben selbst, das Leben in seiner materialisierten Substanz. Jeder Mensch ist sich selbst Ursprung im außerbiologischen Sinne. Jeder Mensch ist die Primzahl: das radikal Singuläre, die Einzigartigkeit des Wesens, die Ursprünglichkeit des Individuums. Kein Mensch steigt nur teilweise ins Grab. Kein Mensch erliegt der erstickenden Hölle nur in Teilen, ein Teil lebend, ein oder zwei oder drei Teile erstickt. Kein Wesen durchläuft das Sein dividierbar, keines als multipliziert. Jedes Leben eine Unteilbarkeit, primär und ursprünglich. Jede Geteiltheit die Last des gequälten Gewissens, der Schuld. Schuld ist Teilung des Unteilbaren. Teilbar ist nur das Teilbare, das große, fremde, zugleich benützte und benützbare, das wuchernde und sich fortentwickelnde Andere in der Provinz unserer Wirklichkeit – das uns Thema wurde, als, wie geöffnet durch die Ladetüren eines LKWs, die großen Flüchtlingsströme sich ihr Flussbett suchten. Wir könnten Flüchtlinge aufteilen auf ganz Europa. Wir könnten sogar teilen mit ihnen. Das Leben des einzelnen teilen können wir nicht.

Am Ende egal welcher Teilung des Lebens steht die Zahl des Todes. Sie wird mit breitem, imaginärem Pinselstrich an die Ladebordwand geschrieben und widerspiegelt, unlesbar und gerade im Wegsehen ersichtlich, die Form einer in sich geschlossenen Null. Sie ist so unteilbar wie die Zahl des Lebens.

*Der Text entstand als einer von weiteren 20 Beiträgen burgenländischer AutorInnen für das Theaterstück »71 oder Der Fluch der Primzahl«, das ab 4. Jänner 2017 in Parndorf und anderen Spielstätten des Burgenlandes gezeigt wird. Regie führt Peter Wagner, der zeitgleich mit der Entwicklung des Stückes Interviews mit einer Reihe von Personen aufzeichnete, die an der Aufarbeitung der Tragödie von Parndorf Anteil hatten. Der vollständige Wortlaut der Interviews sowie die ungekürzten Texte der 21 AutorInnen werden gemeinsam mit Exponaten, die während zweier Symposien des eu-art-networks in der Cselley Mühle 2015 und 2016 entstanden sind, in dem (Kunst)Buch »71 oder Der Fluch der Primzahl«, Edition Marlit, 2017, veröffentlicht.*



»O. T.«,  
40 x 50 cm,  
Mischtechnik auf Papier,  
2016



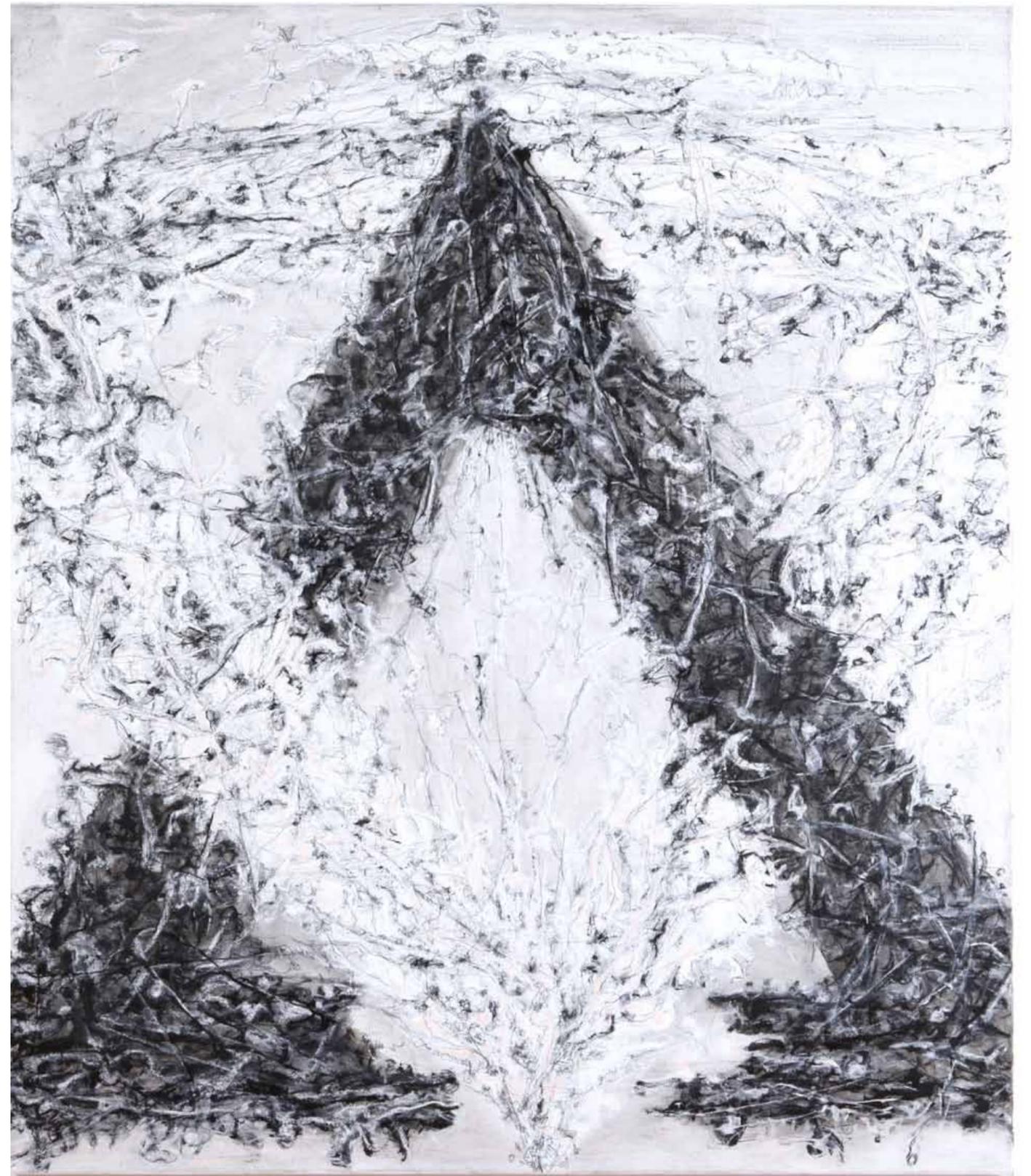
»O. T.«,  
80 x 120 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016



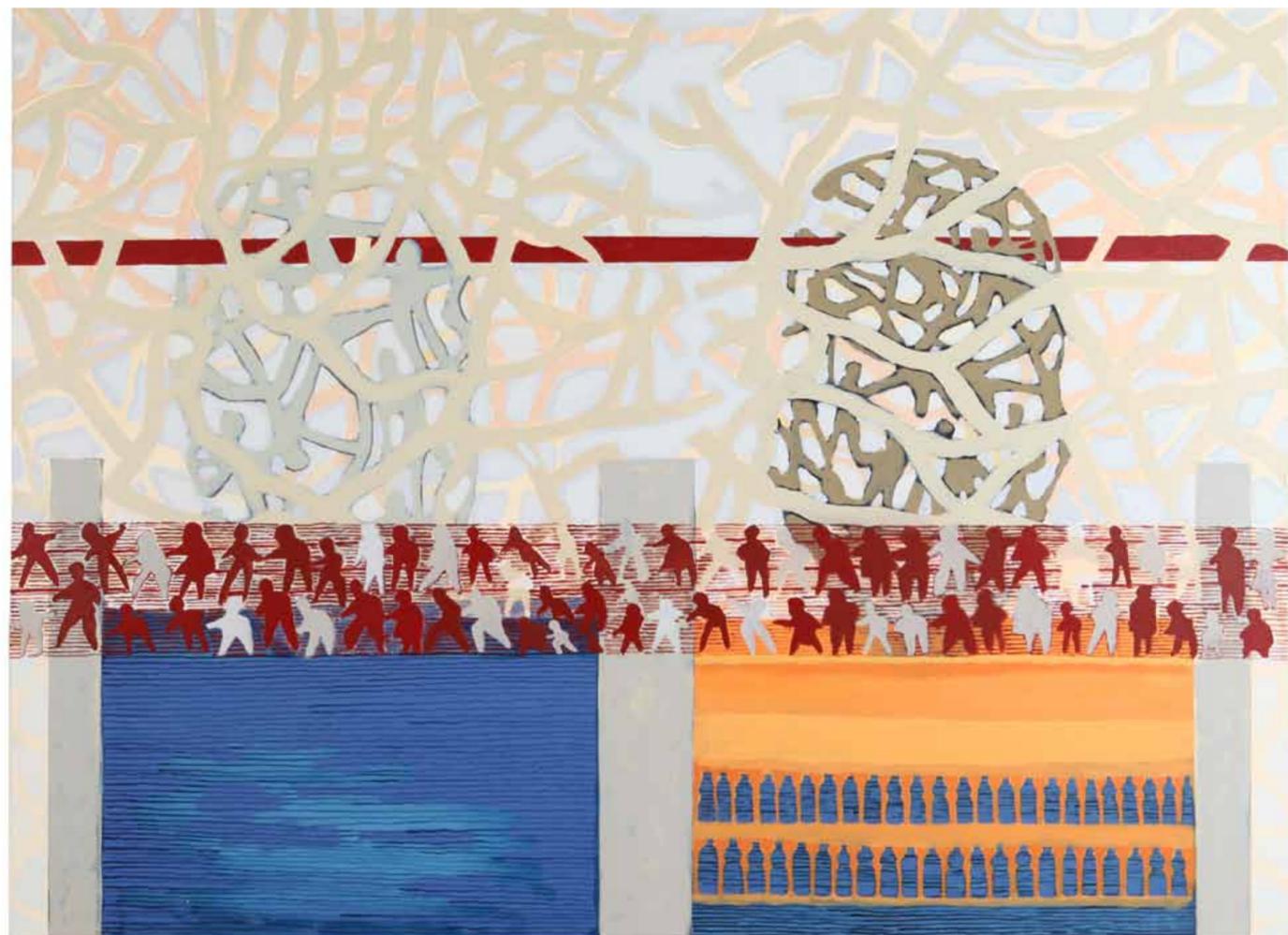
DIE KARTE DER GEWALT  
 ODER  
 DIE ERDE HAT GESCHRIEN „ICH HABE BLUT GETRUNKEN“



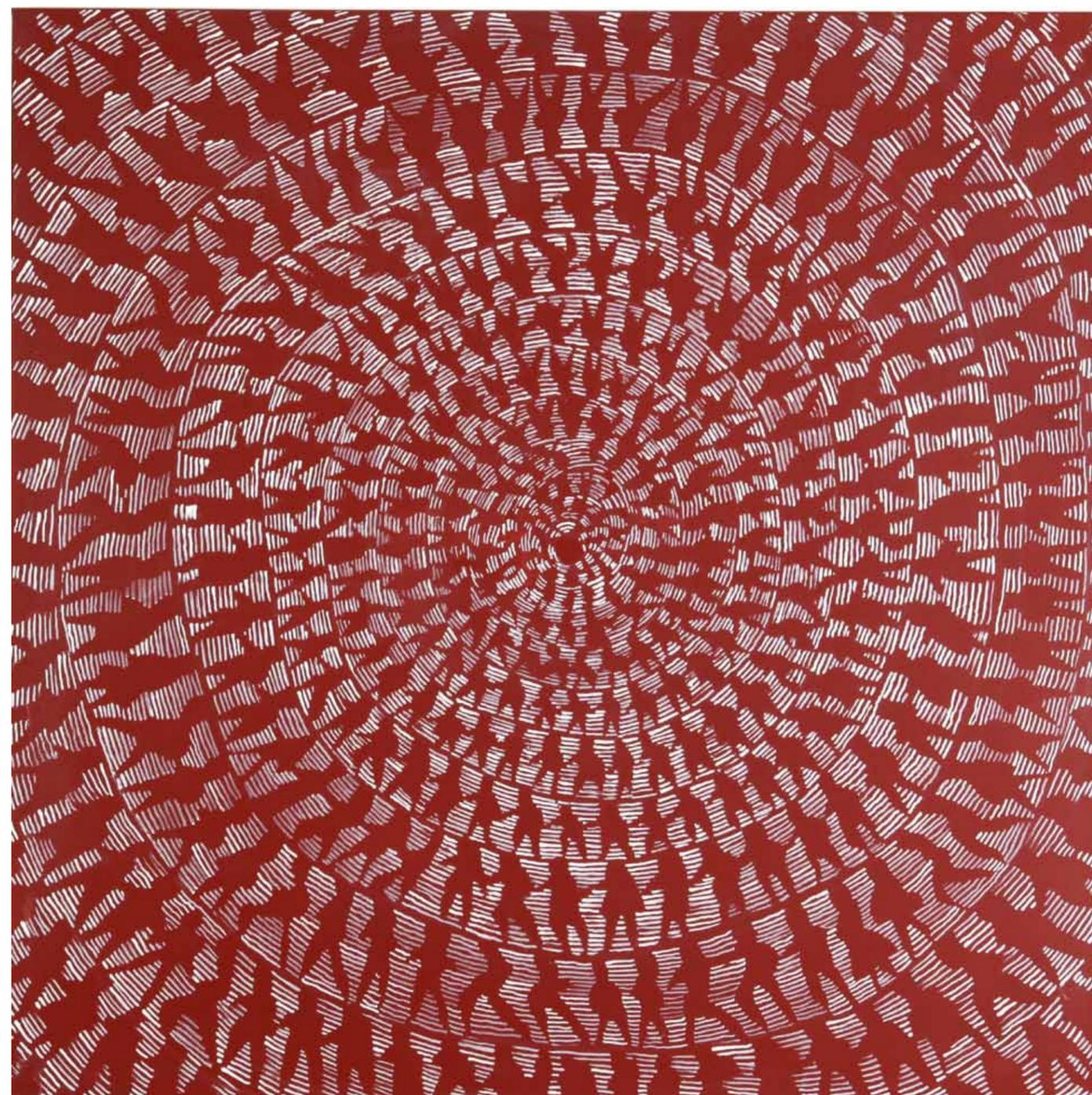
»Die Karte der Gewalt oder die Erde hat geschrien «Ich habe Blut getrunken««, 84,1 x 118,9 cm, Collage, Digitaldruck, 2016



»break on through«,  
2-teilig, 140 x 120 cm,  
Mischtechnik auf Leinwand,  
2016



»Zerissen-Verbunden-Wassers«,  
110 x 150 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016



»Fluchtpunkt Europa«,  
115 x 115 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016



»Freude schöner Götterfunken ...«,  
Pigm./ Kreide auf Leinwand,  
Diptychon, ges. 120 x 180 cm,  
2016



»einundsiebzig«,  
Fotografie, 9-teilig,  
30 x 40 cm,  
2016



»einundsiebzig«, 59 Männer | 8 Frauen | 4 Kinder  
temporäre Installation im Innenhof  
der Cselley Mühle, 2,5 x 6 m,  
2016

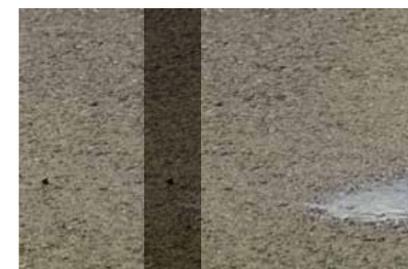
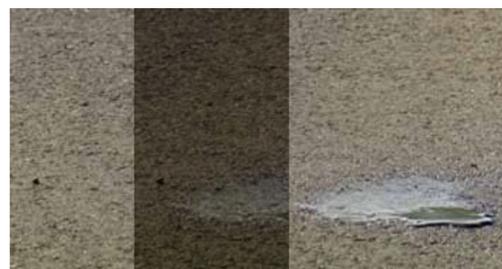
### Eine kleine Lache auf dem Asphalt.

Fast unerkennbar fällt ein Tropfen auf deren linken Rand. Im nächsten Augenblick verdunkelt sich die gesamte Lache.

Die Videoarbeit »A4-27.08.2015« zeigt 2 Sekunden aus dem Fernseharchiv des ORF Landesstudio Burgenland, die in einer Endlosschleife wiederholt werden.

Die Aufnahme entstand am frühen Nachmittag des 27. August 2015, in einer Pannenbucht auf der A4 bei Parndorf im Burgenland.

Was hier zu sehen ist, ist Verwesungsflüssigkeit, die aus der Ladefläche eines LKW tropft.



### Aus der Anmoderation des TV-Beitrags:

»Ausgerechnet an jenem Tag, an dem in Wien die höchsten Politiker Europas bei der Westbalkankonferenz nach Lösungen für die Flüchtlingssituation in Europa suchen, geschieht das Unfassbare.

Die Polizei öffnet einen LKW in einer Pannenbucht auf der A4 und findet dutzende bereits verwesende Leichen. Menschen, die eigentlich vor dem Tod flüchten wollten.«

Wie schon beim ersten *eu-art-network* Symposium 2001 vertiefte ich mich in das Fernseharchiv des ORF Landesstudio Burgenland. Gezielt suchte ich nach Schlagworten wie »Flucht«, »Grenze«, »Europa«. Als ich im Archiv saß, lag die Tragödie der A4 genau ein Jahr zurück.

Als ich beim Durchforsten des Archivs auf diese Aufnahme stieß, war mir klar, dass dieser kurze Ausschnitt alleine für sich das Thema auf den Punkt bringen würde.

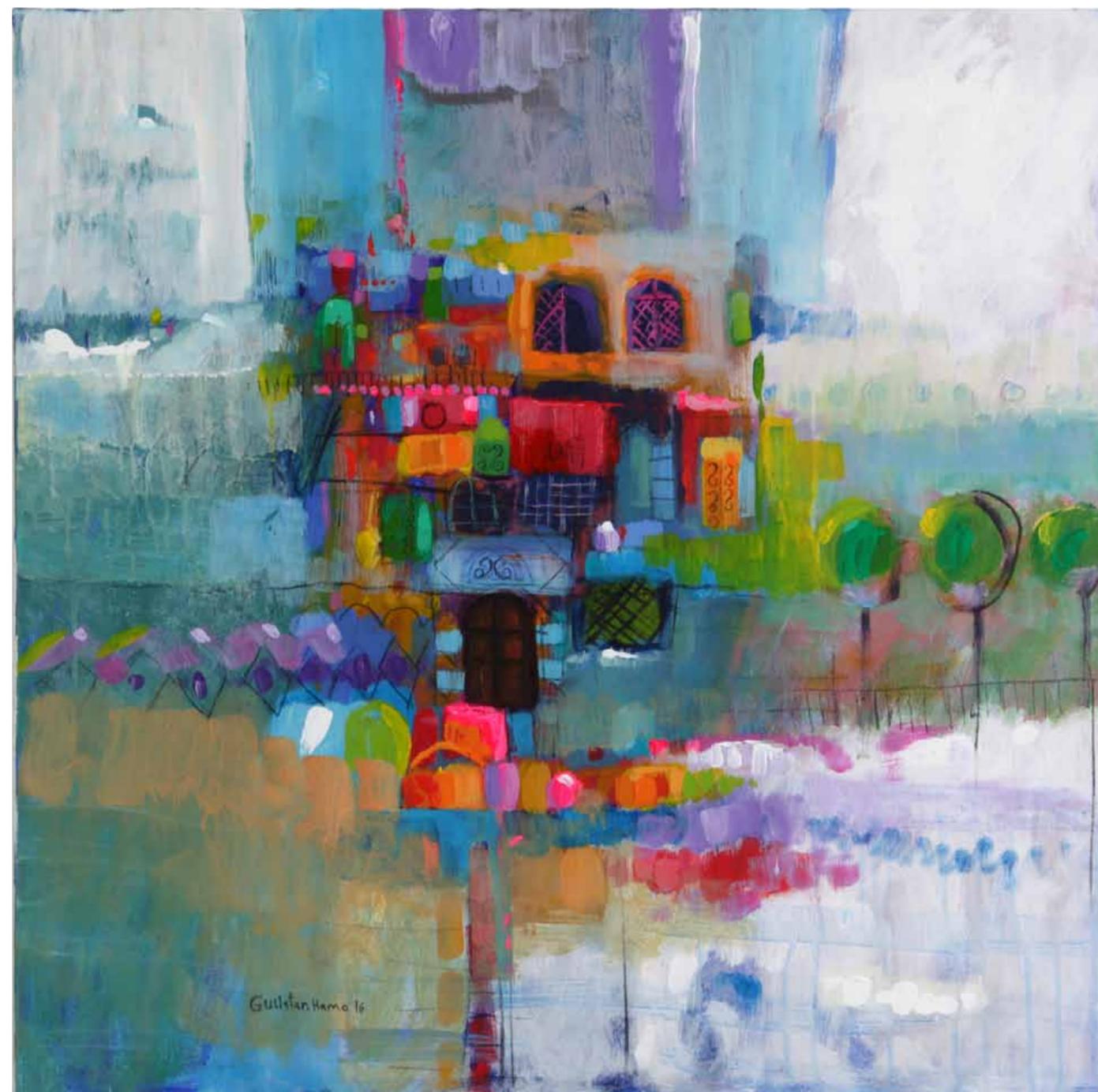
Es dauerte jedoch einige Tage, bis ich mich dazu bekannte diese Reduktion vorzunehmen. Ich isolierte die Einstellung und reihte sie in einer Endlosschleife aneinander.

Dadurch entstand ein stetiges Tropfen, ein Herzschlag als Mahnmal.

»A4-27.08.2015«,  
Videoloop, 2', Installation  
2016



»О. Т.«,  
100 x 100 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016



»О. Т.«,  
80 x 80 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016



»Willkommen im Leben«,  
75 x 100 cm,  
Mischtechnik auf Leinwand,  
2016



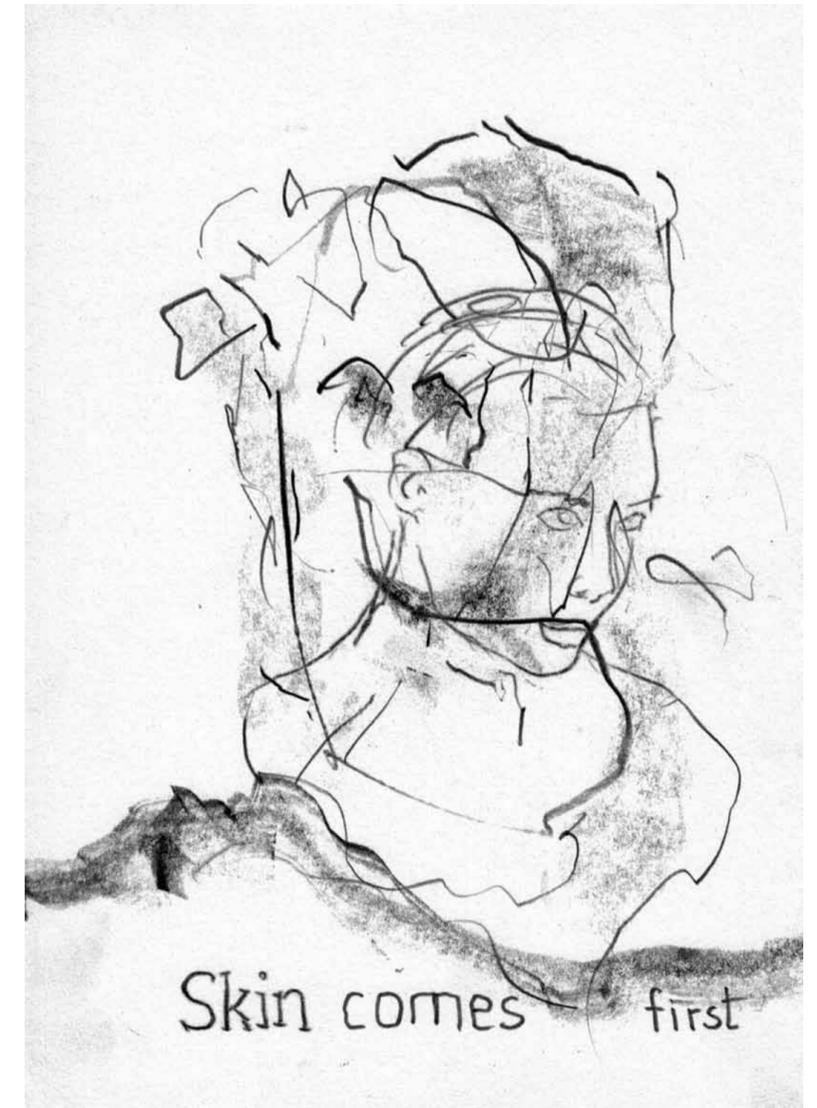
»don't be evil«,  
75 x 100 cm,  
Mischtechnik auf Leinwand,  
2016



»Die Europa«,  
75 x 100 cm,  
Mischtechnik auf Leinwand,  
2016



»Spring«,  
30 x 30 cm,  
Mischtechnik auf Papier/Karton,  
2016

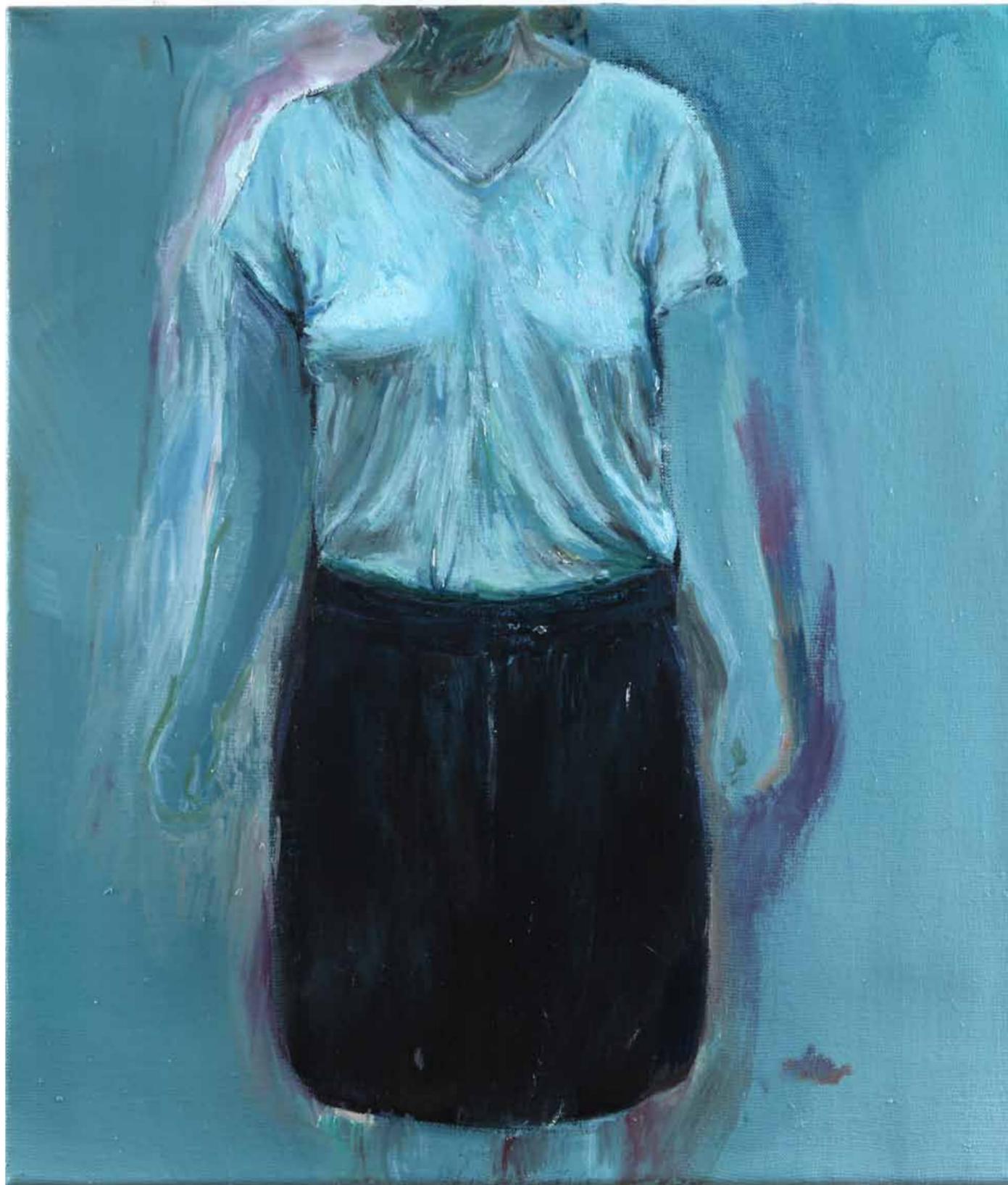


... frontiera FINISTERRA ...  
(.)EXIT meens EXIT

l'Europe ce n' est pas Europa



»ICH«,  
Keramik,  
2016



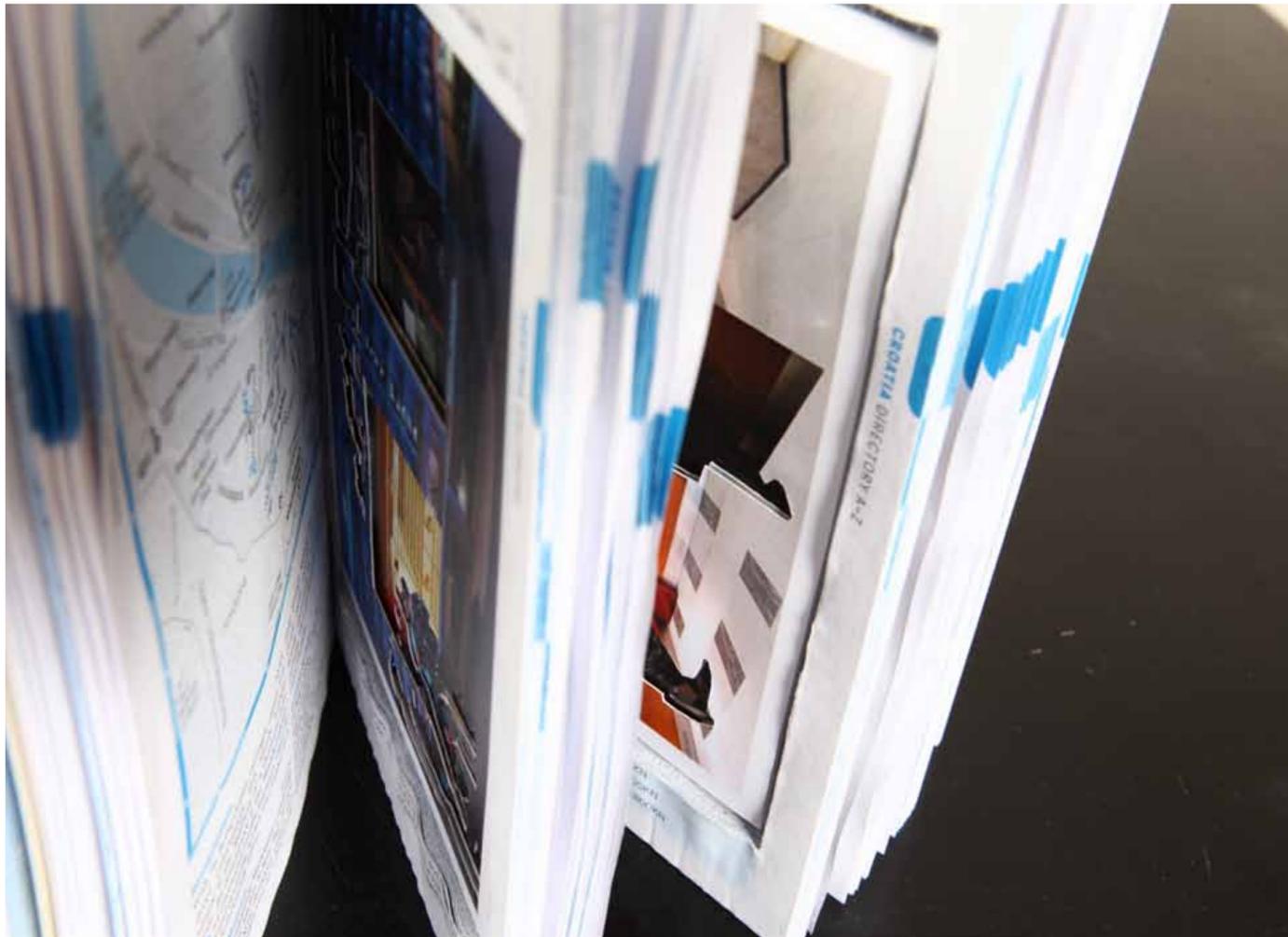
»O.T.«,  
42 x 36 cm,  
Öl auf Leinen,  
2016



»O.T.«,  
42 x 36 cm,  
Öl auf Leinen,  
2016



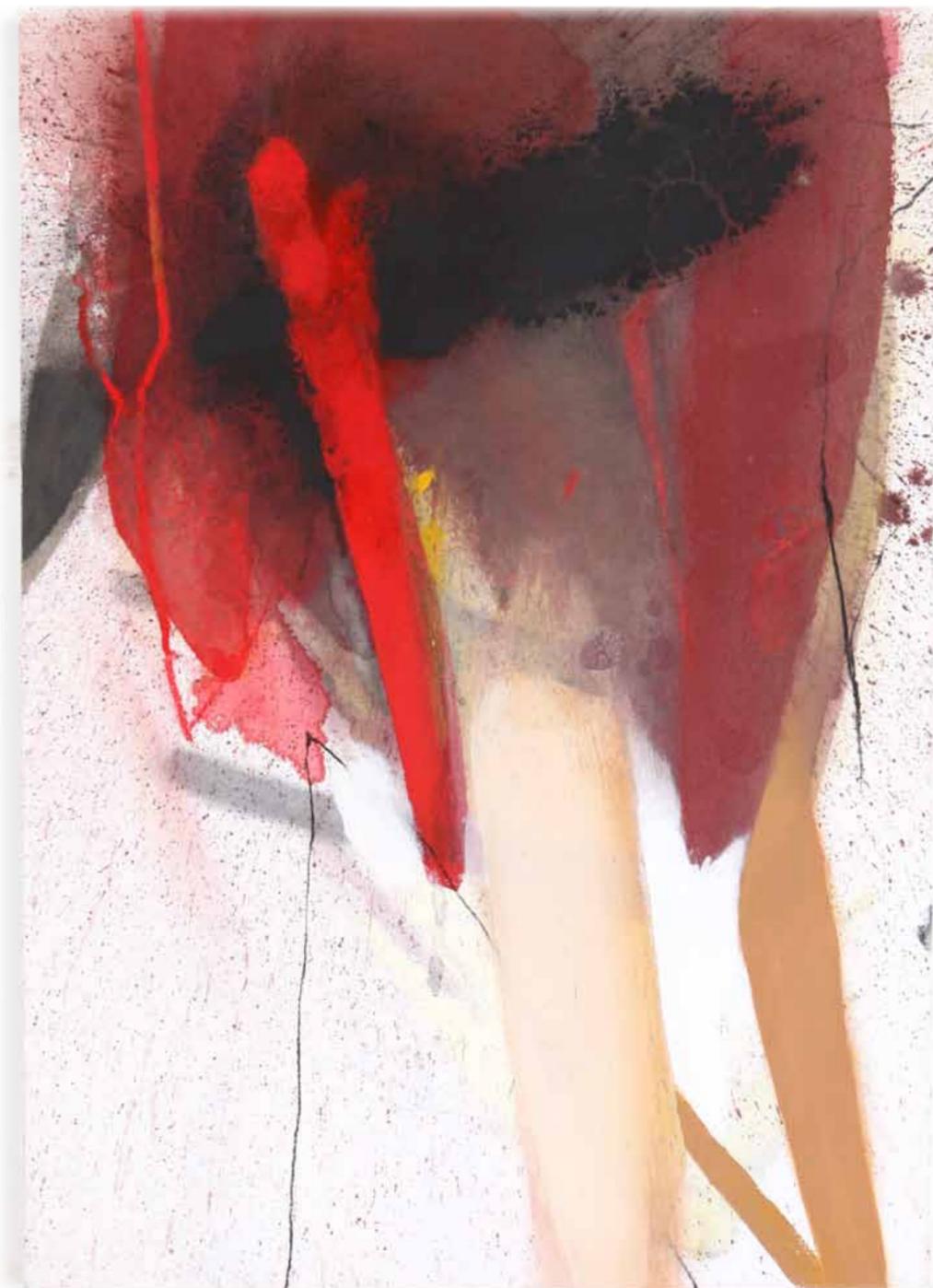
»O.T.«,  
36 x 30 cm,  
Öl auf Leinen,  
2016



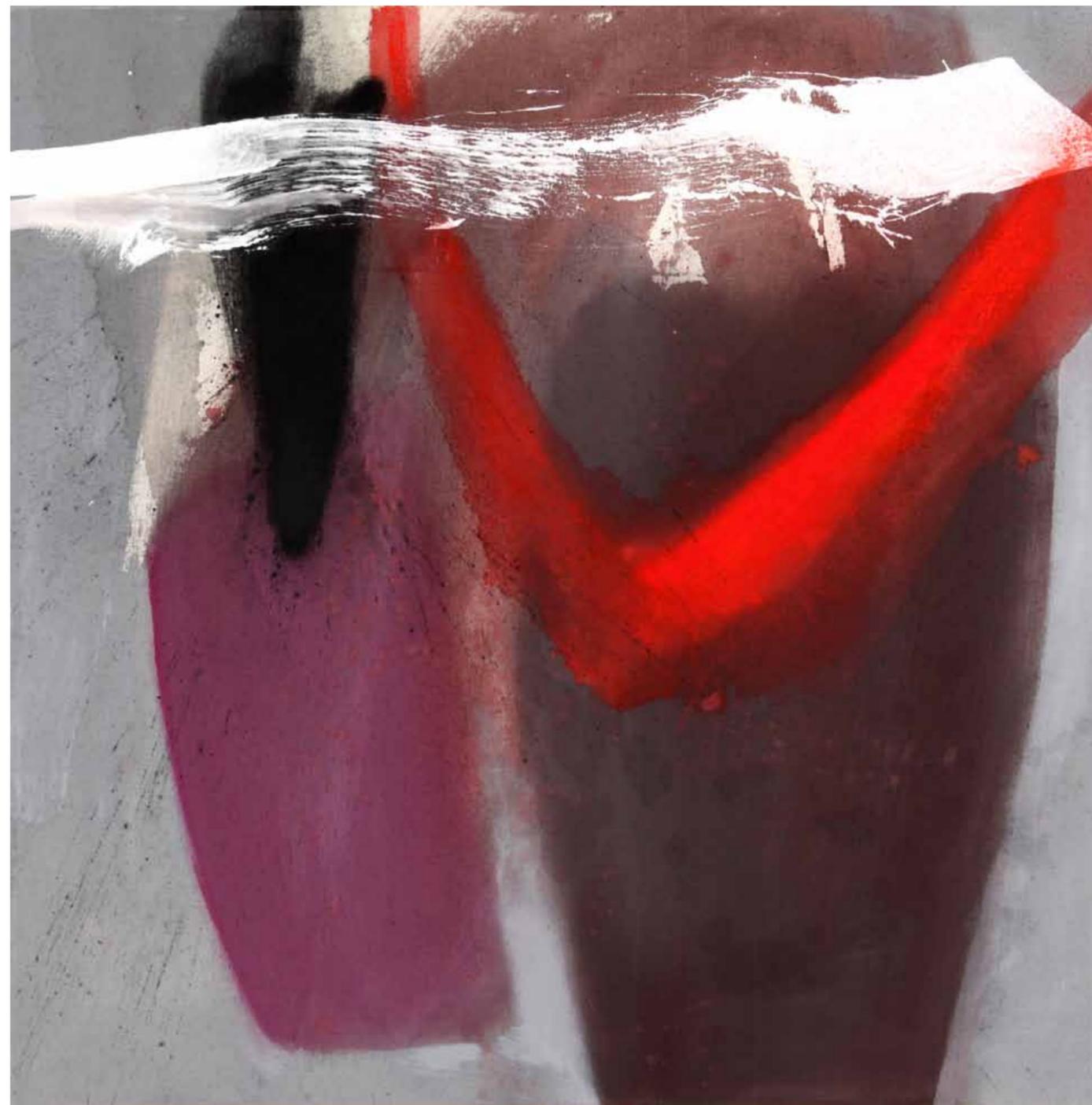
»City Plaza«,  
Objekt: Buch/ Lonely Planet,  
Photo/Collage,  
2016



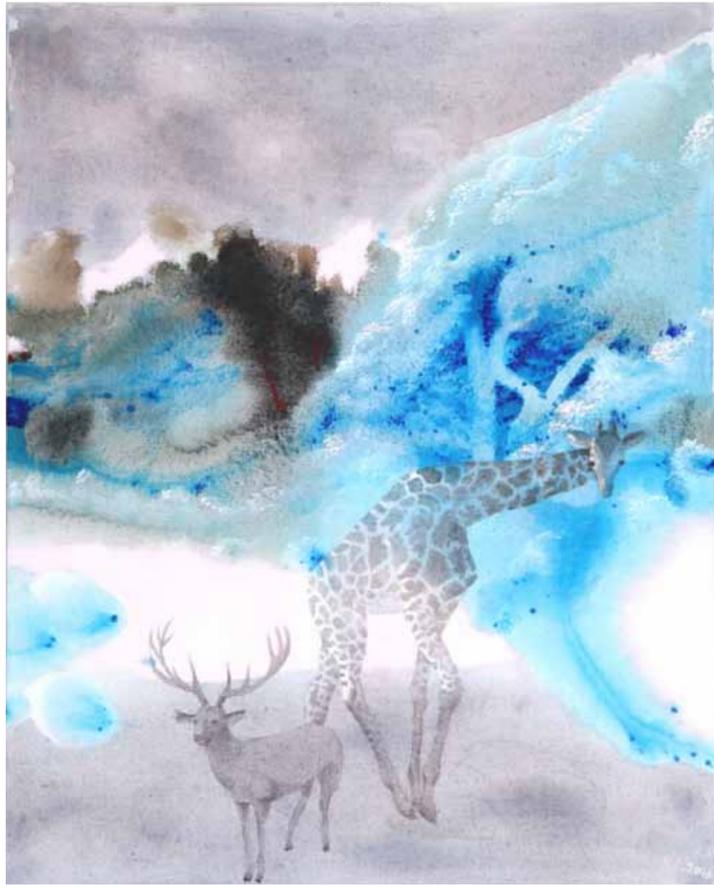
»Taubenschlag / Zimmer frei...?«,  
 Installation: Radierung und  
 Monotypie auf Büttenpapier,  
 2016



»o.T.«,  
70 x 50 cm,  
Öl auf Leinwand,  
2016



»o.T.« 1-3,  
70 x 70 cm,  
Öl auf Leinwand,  
2016



»unendliche Wanderung« 1-3,  
80 x 100 cm,  
Acryl auf Leinwand,  
2016

## S. 6 ///

**Hamed Abboud**

Geboren 1987 in Deir Ez-Zor, Syrien. Öffentliche Leseveranstaltungen seit 2005 in Syrien, Ägypten und Deutschland, Österreich und der Schweiz. Regelmässige Veröffentlichungen von Texten in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften seit 2005 in Syrien und im Mittleren Osten. Veröffentlichung des ersten Gedichtbands »Der Regen der ersten Wolke« (2012) im Verlag Arward Publishers International Inc. Stipendium der Jean-Jacques Rousseau der Akademie Schloss Solitude Stuttgart in Deutschland (2015).

## S. 36 ///

**Peter Assmann**

1963 geboren, Studium der Kunstgeschichte (Doktorat) sowie der Geschichte und Germanistik (Lehramt), arbeitet als Kunsthistoriker, Schriftsteller (Verlag Bibliothek der Provinz bzw. arovell) und bildender Künstler, em. Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, Präsident der Sommerakademie Traunkirchen, Gründungsmitglied der Künstlergruppen »c/o: K – Institut für Kunstinitiativen« und »Sinnenbrand«, Künstlermitglied des Wiener Künstlerhauses, der Welser Künstlergilde und der IG Bildende Kunst. Seit 2015 Leiter des Palazzo Ducale von Mantua, Italien und lebt in Mantua, Italien, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Zeichnung, Collage und Malerei [www.peter-assmann.com](http://www.peter-assmann.com)

## S. 48 ///

**Alexey Belavin**

1965 geboren in Jekaterinburg (RU), 1980 bis 1984 Studium an der Kunstfachschule in Jekaterinburg, Russland, 1987 bis 1993 Studium an der Kunsthochschule für Malerei, Plastik und Architektur in St.-Petersburg, seit 1983 Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, Mitglied des Künstlerverbandes Russlands, Werke in privaten Sammlungen in: England, Mexico, Deutschland, Frankreich, USA, Schweden, Russland. Lebt seit 2007 in Leipzig und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Malerei, Zeichnung und Objektkunst [www.belavin.de](http://www.belavin.de)

## S. 32 ///

**Gulistan Hamo**

1978 geboren in Syrien, lebt und arbeitet seit 2014 in Bad Vöslau (Österreich), zahlreiche Ausstellungen u.a. bis 2011 in Städten Syriens wie Al-Hasakah, Latakia, Tartus und Damaskus, 2012 Teilnahme an Internationale Exhibition Casaba, Marocco, am Ostraka Festival Istanbul Sanat gallery 2013 und Teilnahme 2015 Internationales Festival Kurdistan im kurdischen Amed (Diyar Bakr) in der Türkei, Arbeitsgebiet: Malerei

## S. 26 ///

**Wolfgang A. Horwath**

1952 geboren in Zagersdorf, Österreich, seit 1985 als freischaffender Künstler tätig, zahlreiche Preise, tätig als Kurator, sowie Idee, Konzeption und künstlerische Leitung für den Bereich Bildende Kunst für das alljährlich stattfindende Künstlersymposium des eu-art-network, in der Cselley-Mühle, Oslip, Österreich, steht er der Künstlergruppe Burgenland »KGB polycrom« vor, lebt in Buchschachen, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation, Bühnenbild [www.horwathwolfgang.at](http://www.horwathwolfgang.at)

## S. 22 ///

**Markus Anton Huber**

1961 geboren in Königswiesen, Österreich, Studium der Medizin, Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie, Gasthörer-schaft an der Hochschule für angewandte Kunst Wien, seit 1994 freischaffender Künstler, lebt in Linz, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Malerei, Zeichnung und Grafik [www.markushuber.at](http://www.markushuber.at)

## S. 20 ///

**Hüseyin Isik**

»Anfang der 60er Jahre in der Ost-Türkei geboren – wann genau weiß ich nicht. Bevor ich zur Volksschule ging entstand meine erste Zeichnung an der Wand, und ich bekam meine erste Ohrfeige dafür. Ab diesem Moment begann ich überall, mit allem, was mir in die Finger kam zu zeichnen und handelte mir noch mehr Ärger ein.« Diplom an der Marmara Universität für Schöne Künste, zahlreiche Ausstellungen, Installationen, Aktionen, Performances und Filme im In- und Ausland in verschiedenen Galerien, Museen, Kunsthallen und im öffentlichen Raum, Teilnehmer der 53. Internationalen Biennale in Venedig. Lebt seit 2003 am Friedrichshof im Burgenland und arbeitet als Zeichner, Illustrator, Karikaturist für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig. Mitbegründer einiger Printmedien [www.hueseyinart.com](http://www.hueseyinart.com)

## S. 34 ///

**Klaus Ludwig Kerstinger**

1976 geboren in Eisenstadt, Österreich, Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Friedensreich Hundertwasser, Hubert Schmalix, Wien, Mitglied der KGB polychrom, Ausstellungen in Slowakei, Ungarn, Deutschland, Italien, Österreich und Kroatien, lebt in Wien, Österreich, und arbeitet auf künstlerischen Gebieten wie Malerei, Zeichnung und Objekt sowie als Pressesprecher der Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. [www.kerstinger.com](http://www.kerstinger.com)

## S. 30 ///

**David Kleinl**

1977 in Eisenstadt geboren, ist David Kleinl seit Mitte der 1990er als Konzepter, Regisseur, Kameramann, Cutter und Musiker im Kunst- und TV Bereich auf den Gebieten Musikvideo, Gesang, Kurzfilm, Medienkunst und Fotografie tätig. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde der studierte Medienkünstler als Sänger und Regisseur der Band Tanz Baby! bekannt. Mit der Künstlergruppe Charmant Rouge, die Ende der 1990er Jahre auch für die künstlerische Ausrichtung des Kellertheaters der Cselley Mühle zuständig war, nahm er bereits 2001 beim ersten eu-art-network Symposium teil. Bei diesem Symposium entstand unter anderem der Kurzfilm »Fingerprints«, für den historisches Filmmaterial aus dem Burgenland der Zwischenkriegszeit zu einem beklemmenden Kurzfilm verarbeitet wurde. [www.davidkleinl.com](http://www.davidkleinl.com)

## S. 10 ///

**Siegmund Kleinl**

1956 geboren in Schützen am Gebirge, Österreich, Germanistik- und Theologiestudium in Wien, Professor am Gymnasium Wolfgarten und an der Pädagogischen Akademie in Eisenstadt, publizierte zahlreiche Prosatexte, Gedichte und Essays in Zeitschriften, etwa in der burgenländischen Literaturzeitschrift *wortmühle* (Edition Roetzer), in der Anthologie »Der dritte Konjunktiv« (Haymon-Verlag) und in den Kunstmagazinen Pannonia, Parnass, Nike und Grapheion. Lebt in Schützen am Gebirge, Österreich, und arbeitet als Schriftsteller, Germanist. Bis 2015 zehn Buchveröffentlichungen (Epik, Lyrik, Dramen). <http://www.burgenlandkultur.at/kuenstler/db/161>

## S. 46 ///

**Sepp Laubner**

1949 geboren in Österreich, Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien, Teilnahme an Kunstmesses, wie Art Expo - New York, Art Frankfurt, Art Basel, Art Bodensee - Dornbirn, Kunstmesse Wien, zahlreiche Preise wie Förderpreis der Akademie, Preis der Burgenlandstiftung, Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Schweiz, Großbritannien und Italien, lebt in Oslip, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Malerei, Zeichnung und Grafik [www.laubner.at](http://www.laubner.at)

## S. 14 ///

**Peter Menasse**

1947 geboren in Wien, Studium der Betriebswirtschaft. Lebt in Trausdorf/Trajštof, Burgenland und in Wien. Arbeitet hauptberuflich als Kommunikationsberater. Chefredakteur des vier Mal jährlich erscheinenden jüdischen Magazins *NU* ([www.nunu.at](http://www.nunu.at)), Autor des Buches »Rede an uns« (edition a) und Gastkommentator in zahlreichen

österreichischen Medien. Mitwirkung an der Fernsehserie »Dajgezzen« im Wiener TV-Kanal »Okto« ([www.okto.tv](http://www.okto.tv)); [www.petermenasse.at](http://www.petermenasse.at)

## S. 18 ///

**Hussien Ramadan**

1972 in Syrien geboren, lebt und arbeitet seit 2014 in Bad Vöslau (Österreich), zahlreiche Ausstellungen u.a. bis 2011 in Städten Syriens wie Al-Hasakah, Latakia, Tartus und Damaskus, seit 2012 in Marocco, Zypern, Österreich, Südkorea und 2013 Teilnahme an Ostraka Festival in Istanbul Kurdistan und 2015 Internationales Festival im kurdischen Amed (Diyar Bakr) in der Türkei, Werke sind in privaten Sammlungen und staatl. Institutionen Syriens, Arbeitsgebiet: Malerei

## S. 9 ///

**Faek Rasul**

1955 in Kirkuk Kurdistan/ Irak geboren, 1980 Diplom des Institutes für Kunst, in Bagdad, 2000 - 2005 Leiter der Internationalen Galerie M-Art, Wien, Seit 2007 Leiter der kleine galerie, Wien. Ausstellungen (Auswahl) im In- und Ausland: Wien, Graz, Salzburg, Dänemark, Deutschland, Finnland, Japan, Polen und Schweden. Faek Rasul lebt und arbeitet seit 1988 in Wien. [www.faekrasul.com](http://www.faekrasul.com)

## S. 38 ///

**Robert Schneider**

1950 geboren in Österreich, Landesfachschule für Keramik in Stoob, Zahlreiche Arbeiten für Kunst am Bau, Mitbegründer und Geschäftsführer des »Kultur Aktionszentrums CSELLEY MÜHLE« in Oslip lebt in Schützen am Gebirge, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Keramik und Klanginstallationen [www.burgenlandkultur.at/kuenstler/db/325](http://www.burgenlandkultur.at/kuenstler/db/325)

## S. 24 ///

**Erwin Spindler**

1954 geboren in Steyr, Oberösterreich Berufstätigkeit in der Bauwirtschaft als leitender kfm. Angestellter, Besuch der Linzer Kunsthochschule als außerordentlicher Hörer von 1986 - 1990, Autodidakt, seit 1991 freischaffender Künstler, lebt in Dietach bei Steyr, Vorstandsmitglied der Vereinigung Kunstschaffender OÖ. Von 2012 - 2015 Geschäftsführer der Vereinigung Kunstschaffender Künstlermitglied des Wiener Künstlerhauses, arbeitet auf den künstlerischen Gebieten der Zeichnung und Malerei, Themen: Vernetzung, Erdball-Spielball, Tanz, Köpfe und Projekte [www.erich-spindler.com](http://www.erich-spindler.com)

## S. 44 ///

**Zsófia Sztranyák**

1988 geboren in Szombathely (HU) 2016 Master Diplom in Grafik-Design an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (METU), Budapest, 2014 Berufabschluss im Webdesign und BA Diplom in visueller Kommunikation an der Universität West-Ungarn, 2010 BA-Diplom in Ethnographie und Germanistik Eötvös Loránd Universität (ELTE), Budapest. Ausstellungen (Auswahl) in Szombathely, Eger, Budapest (H), Tallinn (E), Oberwart (A), Szeklerland (RO), Arbeitsgebiete: Druckgrafik, Landart, Buchgestaltung und Grafikdesign, lebt und arbeitet in Ungarn. [www.dzsango.wix.com/zsofia-sztranyak](http://www.dzsango.wix.com/zsofia-sztranyak)

## S. 16 ///

**Peter Wagner**

1956 geboren in Wolfau, Burgenland. Schriftsteller seit dem 20. Lebensjahr. Zunächst Hörspiele, Erzählungen, actionistische und musikalische Versuche wie »Motorsägensymphonie« 1981, mehrere LPs mit eigenen Songs, später verfassen und inszenieren von Theaterstücken. In den letzten fünfzehn Jahre entstanden etwa 30 Bühnenwerke u.a. das am Schauspielhaus in Kiel uraufgeführte Stück »Die Mühle« oder in Österreich aufgeführte Stücke

wie »Lafnitz«, »Die Nackten«, »Oberwart. Mon amour«, »Wenn wir einmal Engel sind« u.a. Seine Werke sind in mehrere europäische Sprachen übersetzt. In den letzten Jahren widmete sich Peter Wagner vorrangig seiner eigenen unabhängigen Filmproduktion. [www.peterwagner.at](http://www.peterwagner.at)

## S. 42 ///

**Maria Walcher**

1984 geboren, aufgewachsen in Brixen, Südtirol/Italien, studierte Kunst im öffentlichen Raum und neue künstlerische Strategien an der Bauhaus-Universität Weimar, sowie an der Universität für angewandte Kunst Wien. Ihre häufig ortsspezifischen Arbeiten (Objekte, Installationen, Performances) wurden u.a. gezeigt am Berliner Herbstsalon, Maxim Gorki Theater, Berlin (2015), Quartaire Contemporary Art Initiatives, Den Haag (2014), Kunstfest Weimar (2014) und Charlama Depot Sarajevo (2011) [www.mariawalcher.com](http://www.mariawalcher.com)

## S. 28 ///

**Hans Wetzelsdorfer**

1952 geboren in Wiener Neustadt, Österreich, Fortbildung an der Universität für Angewandte Kunst Wien (Gasthörer) Mitglied der IG bildende Kunst und Bildrecht (VBK), sowie FLUSS Nö Initiative für Foto- und Medienkunst. Kunst im öffentlichen Raum. Ausstellungen (Auswahl) in Slowakei, Frankreich, Deutschland, Österreich und England, lebt in Neufeld/Leitha, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Fotografie, Objektkunst, Video [www.wetzelsdorfer.at](http://www.wetzelsdorfer.at)

## S. 40 ///

**Oksana Zmiyevska**

1987 geboren auf der Krim, 2005 bis 2011 Universität für angewandte Kunst Wien, Malerei bei Johanna Kandl, Lebt und arbeitet in Wien [www.oksanazmiyevska.com](http://www.oksanazmiyevska.com)

# »Fluchtpunkt Europa« 16. Kunstsymposium des eu-art-network

Vom 25. August bis 2. September 2016 fand in der Cselley Mühle in Oslip, im Burgenland/ Österreich das eu-art-network Symposium 2016 in Kooperation mit der Künstlergruppe c/o: K aus Oberösterreich statt.

Es stand unter dem Thema: »Fluchtpunkt Europa«.

In der Konstruktion von Perspektive versteht man unter Fluchtpunkt jenen definierten Punkt, in dem Linien zusammenlaufen, die in Wirklichkeit parallelen Linien entsprechen.

Für das diesjährige Symposium schien uns diese Definition des Fluchtpunktes als Metapher für die gegenwärtige Situation in Europa als passend.

Vordergründig drängt sich die Auslegung des Begriffes im Zusammenhang mit der Migrationsflut auf. Menschen wählen in ihrer Not Europa als den möglichen »Fluchtpunkt«, verbunden mit der Hoffnung, eine Perspektive in ihrem Leben zu konstruieren.

Eine weitere Auslegung der Definition eines Fluchtpunktes, ist auf ein Europa gerichtet, das gerade einer inneren Zereißprobe ausgesetzt ist.

So scheinen viele parallel verlaufende Problemlinien, seitens der Konstrukteure Europas, keinen gemeinsamen »Fluchtpunkt« zu finden, um das Modell »Europa« in eine mögliche Gestaltung mit Perspektive zu führen.

Massive Zuwanderung, die Schließung der Grenzen, der systematische Abbau von sozialstaatlichen Errungenschaften bis hin zu den damit verbundenen, stetig wachsenden Ängsten in den Gesellschaften und einer drohenden Regression in die Nationalstaatlichkeit, ist der Themenkomplex, der im Focus des diesjährigen 16. Symposiums von eu-art-network stand und dem sich Künstler und Künstlerinnen aus Europa und vor allem aus den Auswanderungsländern widmeten.

Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Nationen, mit unterschiedlicher kultureller Herkunft und Lebenssituationen, sind verbunden durch eine gemeinsame Arbeit an diesem cahier d'art. Mit ihren unterschiedlichen Handschriften der zeitgenössischen Kunst entwickelten sie ihre individuellen Aussagen. Mit ihren künstlerischen Ausdrucksformen und Bildsprachen, denen es gelingt, Sprachbarrieren wie Grenzen zu überwinden, auch Grenzen, die erneut gezogen worden sind.

Und es gibt niedergeschriebene Gedanken, Texte, die ins cahier d'art eingearbeitet worden sind. Dies folgt einer Tradition, die in der heutigen Zeit nichts an Aktualität verloren hat.

Zusammengefasst wurden diese künstlerischen Perspektiven erneut in diesem »cahier d'art«, das den künstlerischen Botschaften publizistischen Raum gibt, sie weiter trägt - bis zu den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger Europas.

## »Impressum

### Herausgeber: eu-art-network

Verein zur europäischen und internationalen KünstlerInnenvernetzung  
<http://www.eu-art-network.eu>

VRZ Zahl: 476443642

#### Vorstand:

Präsidentin:  
Christa Prets  
Schriftführer/ Stv.:  
Herbert Mihalits,  
Andreas Lang  
Kassier/ Stv.:  
Friedrich Fasching,  
Horst Horvath  
Rechnungsprüfer:  
Hans Bögl,  
Robert Schneider  
Kurator für Bildende Kunst:  
Wolfgang A. Horvath  
Beiräte:  
Robert Schneider,  
Sepp Laubner,  
Hans Wetzelsdorfer,  
Markus Huber,  
Milan Lukáč

Produktionsbüro:  
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

#### Redaktion:

Wolfgang A. Horvath  
Horst Horvath  
Petra Kießling

#### Layout:

Petra Kießling

#### Fotos:

© Hans Wetzelsdorfer  
[www.wetzelsdorfer.at](http://www.wetzelsdorfer.at)

#### Druck:

Der Schmidbauer,  
Offsetdruck, Oberwart

#### Verlag:

Erste Auflage 2016

edition  
**lex liszt** 12

© edition lex liszt 12  
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b,  
Tel.: +43(0)3352/33 940  
Fax: +43(0)3352/34 685  
e-mail: [info@lexliszt12.at](mailto:info@lexliszt12.at)  
<http://www.lexliszt12.at>

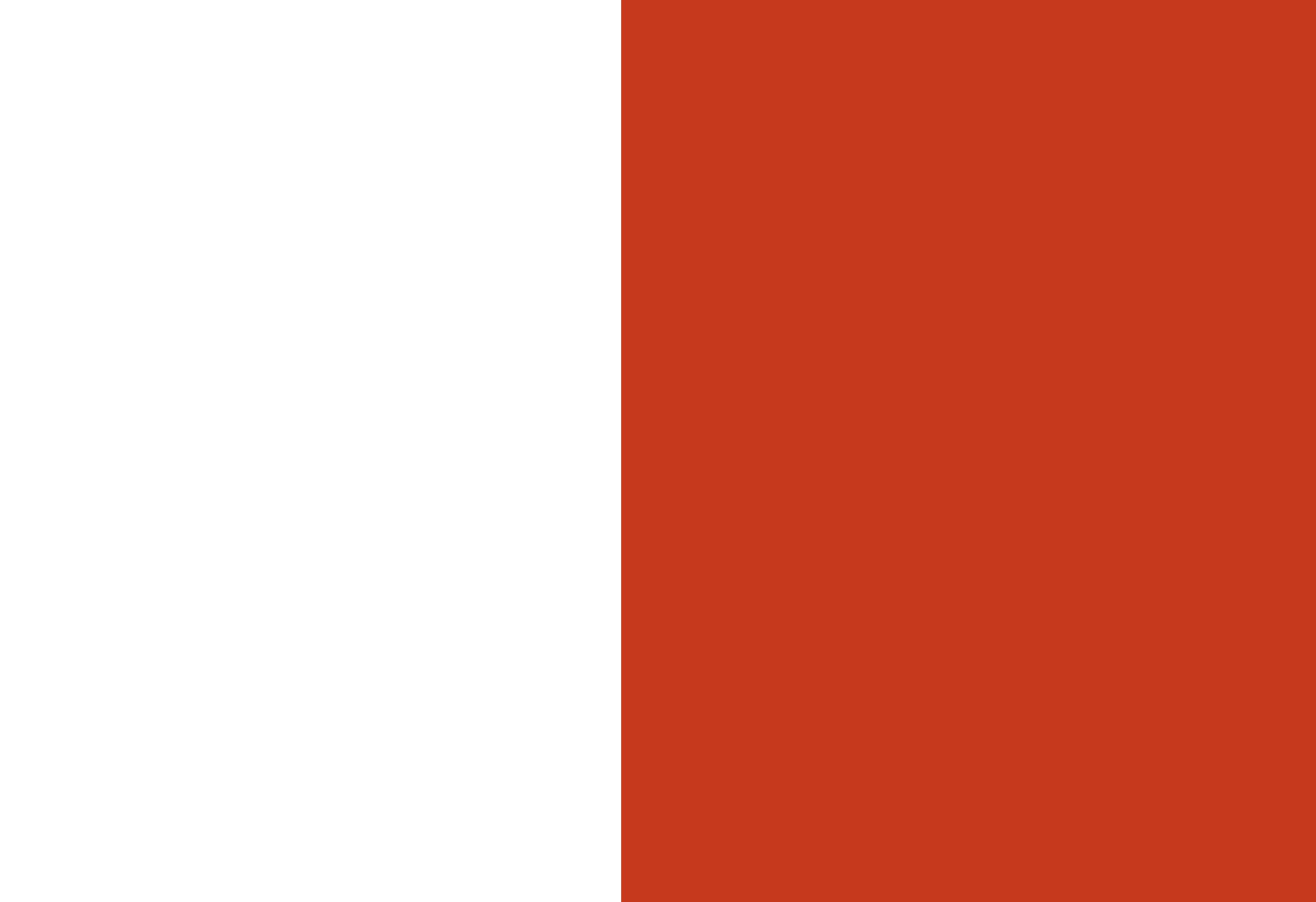
ISBN: 978-3-99016-122-7

Alle Rechte vorbehalten,  
insbesondere das des öffentlichen Vortrages, der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der Übersetzung und der Verfilmung, auch einzelner Abschnitte.

### Dank

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH







9 783990 161227